

MIT SPORT MEHR BEWEGEN!

Report über wirkungsvolles
zivilgesellschaftliches Engagement



Gefördert durch





EDITORIAL

Sport bewegt mehr als nur einen Ball:

Sport kann Hürden überwinden, gesellschaftliche Teilhabe ermöglichen und eine gesunde Lebensweise fördern. Kurz: Sport leistet einen wichtigen Beitrag für den Zusammenhalt in der Gesellschaft! Nicht zuletzt deswegen ist Sport der größte und damit einer der bedeutendsten Engagementbereiche in der Zivilgesellschaft. Grund genug für uns, genauer hinzuschauen: Inwiefern lassen sich durch Sport und Bewegung gesellschaftliche Ziele erreichen? Was zeichnet erfolgreiche soziale Sportprojekte aus? Welche Qualitätskriterien gibt es? Wie wirkungsorientiert arbeiten Sportvereine? Und vor allem: An welchen Stellen können sich Stiftungen, Unternehmen oder die öffentliche Hand engagieren?

So haben wir anderthalb Jahre lang untersucht, unter welchen Bedingungen sich positive soziale Wirkungen des Sports zeigen. Dabei haben wir gelernt: Im Sport steckt unglaubliches Potenzial, weil er als multipler Lösungsansatz zur Bewältigung verschiedenster gesellschaftlicher Herausforderungen fungiert, etwa bei der Inklusion von Menschen mit Behinderungen oder in der Arbeit mit benachteiligten Kindern und Jugendlichen. Aber das geschieht nicht automatisch. Vielmehr müssen die Angebote entsprechend konzipiert und ausgestaltet werden. Genau darauf kommt es an!

Wie solche Sportangebote aussehen können, die einen sozialen Zweck erfüllen, zeigen Ihnen die 22 Projekte, die wir in diesem Report vorstellen: Ob Fußball-AGs für Mädchen mit Migrationshintergrund oder offene Basketball-Angebote in Brennpunktvierteln, Leistungssport für Menschen mit geistiger Behinderung oder Coolness-Trainings für Respekt, Fairness und Toleranz in Schule, Sport und Alltag – sie alle nutzen Sport und Bewegung auf beeindruckende Weise, um vielfältige soziale Ziele für ganz unterschiedliche Zielgruppen zu erreichen. Dafür zeichnen wir sie mit dem Wirkt-Siegel aus. Sie werden überrascht sein, wie bunt und abwechslungsreich Sport in Deutschland sein kann!

Doreen Kubek

Benjamin von der Ahe



Doreen Kubek



Benjamin von der Ahe

Doreen Kubek und Benjamin von der Ahe sind verantwortlich für den Report „Mit Sport mehr bewegen!“ und die Analyse der gemeinnützigen Organisationen im Themenfeld. Beide sind seit der Gründung 2010 im PHINEO-Team. Doreen Kubek studierte Politikwissenschaften und war in Bereichen wie Internationale Politik und Soziale Arbeit tätig. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind die Themen Monitoring und Evaluation. Benjamin von der Ahe ist ausgebildeter Informatiker und studierte Wirtschaftswissenschaften und Public Management. Zu seinen Schwerpunkten zählen wirkungsorientierte Steuerung, Controlling und Reporting.

FÖRDERPARTNERINNEN DES REPORTS

Deutscher Olympischer Sportbund

Als regierungsunabhängige Dachorganisation des deutschen Sports ist der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) der Bewahrung, Förderung und Weiterentwicklung der Olympischen Idee verpflichtet. In diesem Sinne engagiert er sich auf vielfältige Weise für die Vermittlung humaner Werte im und durch Sport. So setzt sich der DOSB nicht nur dafür ein, dass Menschen in einer gesunden Umwelt sportlich und umweltverträglich aktiv sind, sondern entwickelt unter dem Leitgedanken „Sport für alle“ auch Programme, mit denen der Sport möglichst jedem Menschen zugänglich gemacht werden soll – unabhängig von Alter, Geschlecht und sozialer Herkunft. Außerdem unterstützt und fördert der DOSB das Ehrenamt und motiviert insbesondere junge Menschen zum freiwilligen Engagement. Mit 27 Millionen Mitgliedschaften und weit über acht Millionen ehrenamtlichen HelferInnen ist der Vereinssport die größte Bürgerbewegung Deutschlands.

www.dosb.de



ING-DiBa – Die Bank und Du

Die ING-DiBa ist mit mehr als acht Millionen KundInnen die drittgrößte Privatkundenbank in Deutschland. Unter dem Namen „FAIRantwortung“ bündelt die ING-DiBa ihr Engagement für Mitarbeitende, Gemeinschaft und die Gesellschaft. Dabei ist der Anspruch, stets alle Aktivitäten im Bereich ihrer Corporate Social Responsibility nachhaltig über einen längeren Zeitraum durchzuführen und auszubauen. Mit der Aktion „DiBaDu und Dein Verein“ unterstützt die Bank beispielsweise gemeinnützige Arbeit in ganz Deutschland. Durch das Programm „We care“ werden Organisationen gefördert, in denen sich Mitarbeitende ehrenamtlich engagieren. Sportlich legt die ING-DiBa den Fokus auf Basketball: in der Nachwuchsförderung und im Rollstuhlbasketball sowie in einem deutschlandweiten offenen Basketballangebot mit sozialem Charakter für Kinder und Jugendliche.

www.ing-diba.de



INHALT

Wissen, worum es geht	6
Da steckt mehr drin: Die Wirkungspotenziale von Sport- und Bewegungsangeboten.....	7
Die zwei Seiten der Sportmedaille.....	11
Grafik: Sport- und Bewegung als Mittel in der Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention.....	12
Wissen, wer was macht	14
Potenziale richtig nutzen: Wer kann wie zur Lösung gesellschaftlicher Probleme beitragen?.....	15
Der organisierte Sport.....	16
Soziale Dienstleistungsorganisationen.....	18
Grafik: Eigenleistungsorganisationen und Fremdleistungsorganisationen.....	19
Grafik: Wirkungsbereiche von Sportvereinen und Sozialen Dienstleistungsorganisationen.....	20
Wissen, was wirkt	22
Qualitätsmerkmale für soziale Sport- und Bewegungsangebote.....	23
Investitionstipps für Soziale InvestorInnen.....	25
PHINEO empfiehlt: gemeinnützige Projekte mit hohem Wirkungspotenzial.....	32
Weitere Sport- und Bewegungsangebote mit Wirkt-Siegel.....	56
Herzlichen Dank!.....	57
Die PHINEO-Methode: Analyse mit Herz und Verstand.....	58
Literaturverzeichnis.....	60
Impressum.....	61

Direkt-Download: diesen Themenreport als PDF herunterladen, ca. 10 MB

http://www.phineo.org/downloads/PHINEO_TR14_Sport.pdf



Direkt-Download: reine Textversion des Themenreports als RTF für elektronische Lesegeräte herunterladen

http://www.phineo.org/downloads/PHINEO_TR14_Sport_Textversion.rtf



WISSEN, WORUM ES GEHT

Mädchen
-girls.de

DA STECKT MEHR DRIN: DIE WIRKUNGSPOTENZIALE VON SPORT- UND BEWEGUNGSANGEBOTEN

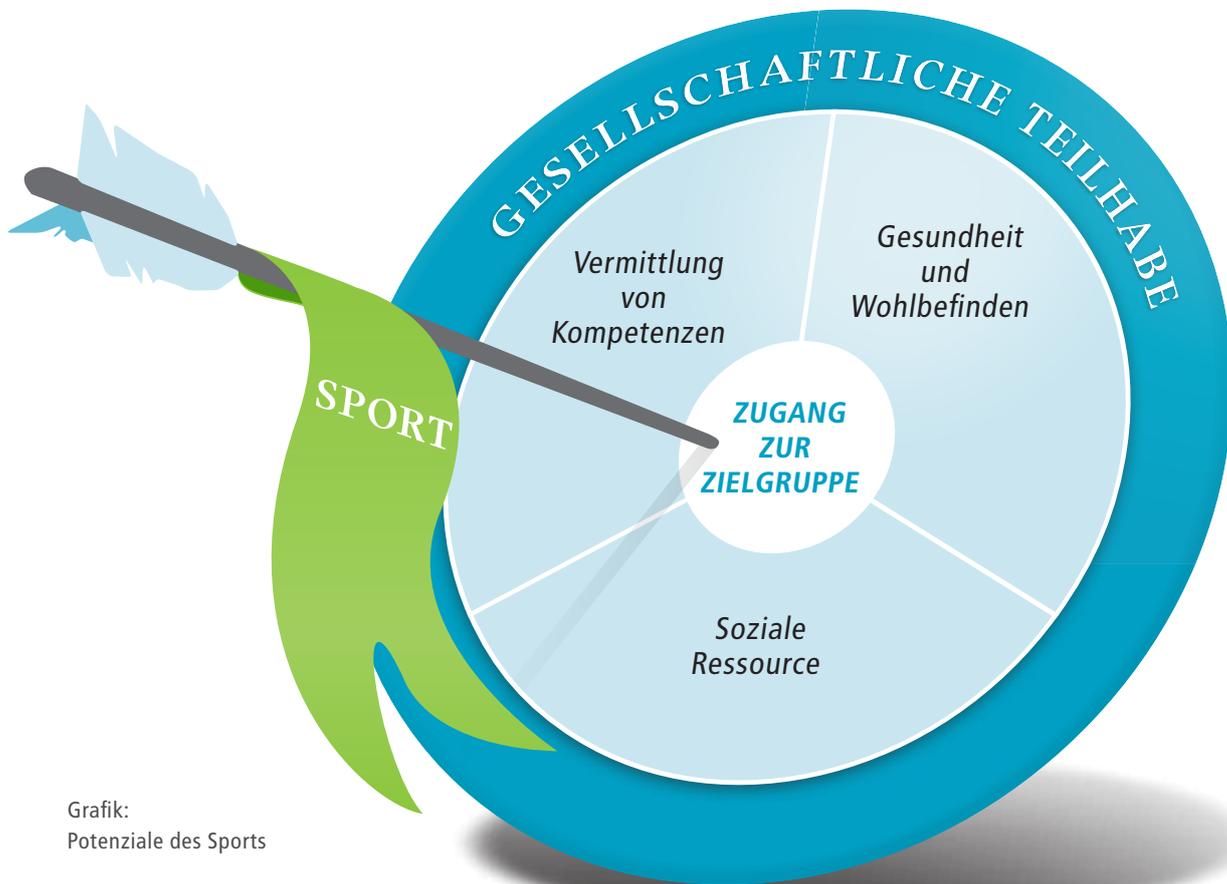


Für die einen ist es die morgendliche Jogging-Runde im Park, andere entspannen nach Feierabend im Yoga-Studio oder gehen am Wochenende in die Kletterhalle. Manche lernen im Urlaub surfen, treffen sich zum Nordic Walking oder trainieren regelmäßig mit ihrer Handballmannschaft. Und wer nicht selbst Fußball spielt, drückt vielleicht seiner Lieblingsmannschaft die Daumen – oder steckt sogar Nicht-Fans im WM-Rausch zum Mitjubeln an. Kurz: Sport ist so vielfältig wie die Menschen selbst, und das heute mehr denn je.

Bewegung gehört zum Leben dazu. Wer sich ausreichend bewegt, steigert sein Wohlbefinden und verringert das Risiko, eine Herzkrankheit oder Diabetes zu bekommen. „Ausreichend“, das sind laut Weltgesundheitsorganisation WHO mindestens 150 Minuten pro Woche bei „mittlerer Intensität“, so dass sich der Atem leicht beschleunigt, man zwar noch ein Gespräch führen, aber nicht mehr singen könnte. Kinder und Jugendliche sollten sich hingegen mindestens 60 Minuten am Tag bei mittlerer bis höherer Intensität

bewegen. Sport und Bewegung können aber noch sehr viel mehr sein als reine körperliche Aktivitäten. Der Sport ist ein echtes Multitalent mit vielfältigen Potenzialen: Er kann nicht nur einen großen Beitrag zum physischen und psychischen Wohlbefinden der Menschen leisten, sondern darüber hinaus auch wichtige soziale Kompetenzen vermitteln oder eine soziale Ressource darstellen. Dabei fungiert Sport als Plattform, auf der Menschen zusammenkommen. Er eignet sich zudem hervorragend, um Zielgruppen anzusprechen und überhaupt erst zu erreichen.

Aufgrund dieser vielfältigen Potenziale sind Sport und Bewegung beliebte Medien und „Transportwege“ für gemeinnützige Organisationen, um soziale Ziele zu verfolgen und letztlich dazu beizutragen, vielen Menschen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen (siehe Grafik „Potenziale des Sports“, S. 8).



Grafik:
Potenziale des Sports



SPORT UND BEWEGUNG ALS MITTEL, UM ZIEL- GRUPPEN ZU ERREICHEN

Ohne die Zielgruppe geht es nicht: Nur wer seine Zielgruppen für seine Angebote gewinnen kann, hat überhaupt eine Chance darauf, dass sich die übrigen Potenziale von Sport und Bewegung entfalten. Eine Hürde, aber keine große, denn Sport- und Bewegungsaktivitäten machen den Zugang sehr leicht. Sie sind – wenn sie nicht im Profi- und Leistungssport angesiedelt sind – niedrighschwellig, tun gut und machen auch noch Spaß. Sport in seiner Vielfalt und spielerischen Art ist insbesondere bei Kindern und Jugendlichen sehr beliebt und damit für viele gemeinnützige Organisationen relevant und interessant, um mit ihnen in Kontakt zu kommen.

Der niedrighschwellige Zugang und das weit verbreitete große Interesse an Sport und Bewegung machen derartige Angebote zu idealen Mitteln, um eher schwer erreichbare Zielgruppen anzusprechen. So können Bewegungsangebote zum Beispiel hervorragend als Türöffner fungieren, um Teilnehmende für Aktivitäten zu gewinnen, die über das eigentliche Sporttreiben hinausgehen: Das Basketballtraining kann so etwa ein toller Anreiz für SchülerInnen sein, vorher an der Mathenachhilfe teilzunehmen. Ein anderes Beispiel: SozialarbeiterInnen, die Jugendliche in sozialen Brennpunktvierteln für Berufsbildungsmaßnahmen begeistern wollen, haben bessere Chancen, wenn sie nicht direkt mit ihrem Anliegen auf die jungen Menschen zugehen, sondern ihnen zunächst regelmäßig Straßenfußball anbieten. So können sie Vertrauen aufbauen, um dann im nächsten Schritt auch Interesse für andere Angebote zu wecken.



SPORT UND BEWEGUNG FÖRDERN GESUNDHEIT UND WOHLBEFINDEN

Sport hält fit. Nicht nur den Körper, sondern auch den Geist. Bewegung gehört zu einem gesunden Leben einfach dazu. Mehr noch: Der richtige Sport kann sogar vor weit verbreiteten Krankheiten schützen. Bewegung wird zum Beispiel grundsätzlich eine positive Wirkung bei Depressionen bescheinigt. Ausdauersport wie Schwimmen, Rudern oder Joggen kann das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen senken. Sport-, bewegungs- und körperbezogene Arbeit ist darüber hinaus ein wichtiger Baustein in der Rehabilitation unterschiedlicher Erkrankungen, etwa im Anschluss an eine Krebsbehandlung.

Im Alltag bewegen sich viele von uns eher wenig. Gerade Menschen mit Bürojobs benötigen einen sportlichen Ausgleich – für Körper und Geist gleichermaßen. Laut einer Umfrage des Forsa Instituts im Auftrag der Techniker Krankenkasse (2013) sitzen Angestellte in Deutschland im Schnitt sieben Stunden pro Tag. Zwei von dreien kommen nicht einmal mehr auf eine Stunde Bewegung am Tag – der Gang zum Kopierer und zur Kaffeemaschine inklusive. Dass wir uns wenig bewegen, heißt aber nicht, dass wir es nicht gern tun. Den meisten fehlt es eher an Zeit oder Motivation. Die Herausforderung gerade für Erwachsene ist also: Wie lässt sich Bewegung gut in einen Alltag integrieren, der stark auf Effizienz ausgerichtet ist? Sport ist flexibel genug,

um auch auf diese Frage eine passende Antwort zu finden, denn Bewegung ist in seiner Vielfalt nicht immer an einen Ort oder eine Zeit gebunden.

SPORT- UND BEWEGUNGS- ANGEBOTE EIGNEN SICH ZUR FÖRDERUNG SOZIALER UND PERSÖNLICH- CHER KOMPETENZEN

Durch den Sport kann man sehr viel lernen – nicht nur, wie der Ball in den Korb oder über das Netz kommt. Sport- und Bewegungsangebote eignen sich insbesondere dafür, die Entwicklung von Sozial- und Persönlichkeitskompetenzen bei Kindern und Jugendlichen spielerisch zu fördern. Durch sportliche Erfolge – und sei es nur, besser dribbeln oder werfen zu können – merken sie: Ich kann was! Ich kann lernen und mich verbessern, und das macht mir sogar Spaß! Viele Kinder, vor allem aus benachteiligten Familien, können durch passende Bewegungsangebote also relativ einfach Selbstwirksamkeit erfahren. Das wiederum stärkt ihr Selbstvertrauen – eine der wichtigsten persönlichen Schlüsselkompetenzen für ein erfülltes und erfolgreiches Leben. Sind die Angebote entsprechend konzipiert, nehmen die jungen Menschen all die Erfahrungen aus den Sport- und Bewegungsaktivitäten mit in ihren Alltag.



Insbesondere Aktivitäten in der Gruppe haben großes Potenzial, hier viel anzustoßen. Bei Team sportarten trainieren die Mädchen und Jungen ihre Beziehungs- und Kommunikationsfähigkeiten und lernen zusammenzuhalten, sich abzustimmen und gemeinsam auf ein Ziel hinzuarbeiten. Team sport bedeutet aber auch, im Falle von Misserfolgen und Niederlagen konstruktiv mit der Situation und miteinander umzugehen, die Ursachen zu ergründen und es beim nächsten Mal besser zu machen. Ein ideales Training für die Frustrationstoleranz und Konfliktfähigkeit der jungen Menschen. Das Spielfeld ist außerdem ein wunderbarer Ort, um den Sinn von Fair Play zu vermitteln: Gerade durch das Spielen in immer wieder neu gemischten Gruppen merken die jungen Menschen selbst, wie wichtig es ist, sich an die Spielregeln zu halten, damit alle Spaß am Sport haben können.

Durch solche Potenziale im Bereich der Kompetenzförderung und dadurch, dass durch Sport Aggressionen gesteuert abgebaut werden können, werden Bewegungsaktivitäten für Kinder und Jugendliche auch zu einem wirksamen Aspekt etwa in der Gewaltprävention. Sport kann als Stresslöser fungieren und gerade in Regionen mit wenigen Alternativen für den Nachmittag ein gutes Angebot zur sinnvollen Freizeitgestaltung sein.



SPORT- UND BEWEGUNGS- ANGEBOTE ALS SOZIALE RESSOURCE

Bewegung bringt Menschen zusammen. Gerade beim Sport in der Gruppe entstehen gute Gelegenheiten, einander kennenzulernen – und durch regelmäßiges Training können mit der Zeit echte Freundschaften und gute Beziehungen entstehen. Das Schöne dabei: Das gemeinsame Hobby verbindet Menschen, die sich in einem anderen Kontext womöglich nicht kennenlernen würden. So kann in den Gruppen ein großes soziales Kapital mit positiven Wirkungen für jeden Einzelnen entstehen: Unterstützung und Hilfeleistung in schwierigen Lebenslagen oder Notfallsituationen ebenso wie Anerkennung und neues Wissen. Soziale Beziehungen und Bindungen sind wichtig – zur eigenen Familie ebenso wie zu guten Freunden und Bekannten. Dafür braucht es aber auch einen Raum zur Begegnung, also unterstützende Systeme wie die Schule oder den Verein, in dem man sich engagiert.

*„Der Sport ist
keine heile Welt,
aber eine Welt,
die heilen kann.“*

Prof. Dr. med. em. Gerhard Uhlenbruck,
Mediziner und Autor



SPORT- UND BEWEGUNGS- ANGEBOTE ERMÖGLICHEN GESELLSCHAFTLICHE TEILHABE

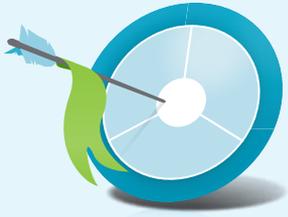
Wer gesund ist, über relevante soziale wie persönliche Schlüsselkompetenzen verfügt und Zugang zu sozialen Ressourcen hat, bringt viele Voraussetzungen für eine gelingende Teilhabe am gesellschaftlichen Leben mit. Indem der Sport Kompetenzen fördert, die beispielsweise auch für einen erfolgreichen Start ins Berufsleben wichtig sind, kann er indirekt zu einer Verbesserung von Bildungs- und Teilhabechancen beitragen. Aber auch direkt können Sport- und Bewegungsangebote Teilhabe realisieren. Wenn sie so konzipiert und ausgestaltet sind, dass möglichst viele Menschen mitmachen können, können sie Integration und Inklusion unmittelbar fördern.

DIE ZWEI SEITEN DER SPORT- MEDAILLE

Sport und Bewegung haben also enorme Potenziale und positive Effekte. Allerdings stellen sich diese nicht automatisch und von alleine ein. Anders ausgedrückt: Sport und Bewegung sind nicht per se gut. Die Angebote müssen entsprechend arrangiert, konzipiert und ausgestaltet werden, um die Potenziale tatsächlich zu nutzen.

Andernfalls können sie durchaus auch negative Effekte haben. Geht es beispielsweise auf dem Spielfeld nicht mehr um Fair Play, sondern darum, mit allen Mitteln zu gewinnen, den Gegner zu beleidigen oder gar zu verletzen, oder wenn Menschen aus einer Gruppe ausgegrenzt werden, sofern sie keine ausreichende sportliche Leistung bringen – dann wirkt Sport weder gewaltpräventiv noch integrativ oder inklusiv, und er vermittelt sicher nicht das Gefühl der Selbstwirksamkeit. Auch soziale Ressourcen sind nicht automatisch positiv: Wenn rechtsextreme Gruppierungen über Freizeit- und Bewegungsangebote junge Menschen ansprechen, um ihre Ideale zu verbreiten, mögen diese zwar soziale Ressourcen sein, „gut“ sind sie aber keineswegs. Beim Sport gibt es also zwei Seiten der Medaille.

Daher ist es umso wichtiger, Sport so auszugestalten, dass er positiv wirken kann (siehe Kapitel 3: Wissen, was wirkt). Viele gemeinnützige Organisationen tun das bereits und nutzen diesen Schatz, z. B. die 22 wirkungsvollen Sport- und Bewegungsprojekte, die ab Seite 32 dieses Reports vorgestellt werden. Sie setzen Sport und Bewegung im Bereich der primären, sekundären oder auch tertiären Prävention ein und kombinieren sie mit geeigneten Methoden, um ihre angestrebten sozialen Ziele zu erreichen (siehe Grafik „Sport- und Bewegung als Mittel in der Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention“, S.12). Denn aufgrund ihrer Potenziale und Beliebtheit eignen sich Sport- und Bewegungsangebote sowohl dazu, Problemlagen vorzubeugen, als auch bereits bestehende Probleme abzumildern.



Grafik: Sport- und Bewegung als Mittel in der Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention

Gesellschaftliche Probleme sind vielschichtig und bedürfen deshalb auch vielfältiger Lösungsansätze:

- **Die Primärprävention** soll einem Problem vorbeugen und so verhindern, dass Menschen überhaupt davon betroffen werden. Beispielsweise können Ausdauersport-Angebote das Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen senken oder die sozialen Ressourcen im Sportverein einer Vereinsamung und damit einem Risikofaktor für Depressionen entgegenwirken. Primärpräventiv werden pädagogisch ausgestaltete Sport- und Bewegungsangebote häufig in der Jugendarbeit eingesetzt mit dem Ziel, den Sport zur Persönlichkeits- und Kompetenzentwicklung zu nutzen.
- Während sich primärpräventive Maßnahmen an „alle“ richten, wendet sich die **Sekundärprävention** an eine bereits als gefährdet angesehene Zielgruppe und versucht einem in Ansätzen vorhandenen Problem im Frühstadium vorzubeugen. Ein sekundärpräventives Projekt wäre z. B. ein Straßenfußballprojekt, welches sich an delinquenzgefährdete Jugendliche in förderbedürftigen Stadtteilen richtet und als sinnvolle Freizeitalternative der möglichen Straffälligkeit der jungen Menschen entgegenwirken kann.

- Bei der **Tertiärprävention** oder Intervention soll ein bereits bestehendes Problem gemindert und Folgeproblemen vorgebeugt werden. Die Bewegungsaktivitäten werden hier für bereits betroffene Zielgruppen umgesetzt, z. B. als Therapie und Rehabilitationsmaßnahmen bei einer Krankheit. In der Gewaltprävention dient der Sport beispielsweise im Jugendstrafvollzug zur Unterstützung der Resozialisierung.

Ob Primär-, Sekundär- oder Tertiärprävention: Sport und Bewegung können in allen Bereichen wichtige Impulse setzen und Wirkung erzielen. Der Anteil des Sports im Angebot und die Methoden zur Umsetzung variieren jeweils: So stehen im Bereich der Primärprävention eher sportpädagogische Ansätze im Vordergrund, während im Bereich der Intervention verstärkt therapeutische und sozialarbeiterische Methoden Anwendung finden.

Zeit



Art der Intervention

**PRIMÄR-
PRÄVENTION**

**FRÜHERKENNUNG bzw.
SEKUNDÄRPRÄVENTION**

**INTERVENTION bzw.
TERTIÄRPRÄVENTION**

Ausmaß der Problemlage



Problemlage (noch)
nicht vorhanden



Problemlage im
Frühstadium



Problemlage und Folge-
probleme vorhanden

Zielgruppe



Alle



Risikogruppen
bzw. -personen



Betroffene

geeignete Methoden

(Sport-) Pädagogik

Sozialarbeit, Therapie



**WISSEN,
WER WAS
MACHT**

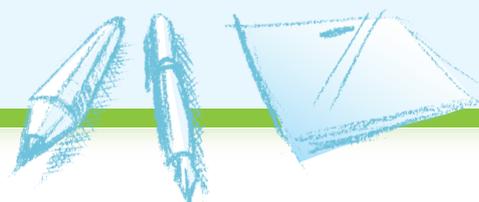
POTENZIALE RICHTIG NUTZEN: WER KANN WIE ZUR LÖSUNG GESELLSCHAFTLICHER PROBLEME BEITRAGEN?

Bewegung ist an sich weder an einen Ort noch an eine Zeit gebunden. Doch gerade wenn es darum geht, die besonderen Potenziale von Sport und Bewegung zur Entfaltung zu bringen, braucht es entsprechend konzipierte Angebote und Aktivitäten. Neben einer Vielzahl kommerzieller Anbieter, die zum Beispiel mit Yogaunterricht immer stärker auch in Richtung Gesundheit und Entspannung denken und damit großen Erfolg haben, kommt hier insbesondere zivilgesellschaftlichen Organisationen eine große Bedeutung zu. Sie können in ihrer Arbeit Sport- und Bewegungsaktivitäten ganz gezielt dafür nutzen, zur Lösung spezifischer sozialer Probleme beizutragen. Man

kann dabei zwei unterschiedliche Herangehensweisen ausmachen: Sportvereine und -verbände legen ihren Fokus auf den Aspekt Sport und Bewegung und können ausgehend von ihrem Sportangebot überlegen, wie sie ihr Wissen und ihre Qualifikationen in diesem Bereich optimal nutzen, um gesellschaftliche Herausforderungen anzugehen. In der Arbeit Sozialer Dienstleistungsorganisationen stehen hingegen Konzepte zur Lösung gesellschaftlicher Probleme im Zentrum, bei denen Sport- und Bewegungsaktivitäten als Methode herangezogen werden können.

Ganztagschulen: Herausforderung und Chance

Die Überführung von immer mehr Schulen in ein Ganztagsmodell bietet viele Chancen, attraktive Bewegungsangebote in den Alltag von Kindern und Jugendlichen zu integrieren, die über den reinen Sportunterricht hinausgehen. Die Frage ist natürlich: Wie gestaltet die Schule den Ganztag? Werden die zusätzlichen Angebote als reine Betreuungsaufgabe gesehen oder steht hinter der Ausgestaltung ein durchdachtes Bildungskonzept? Um einen echten Mehrwert für Kinder und Jugendliche zu bieten, sollten Sport und Bewegung fest integrierte Bestandteile des gesamten Schultags sein. Großes Potenzial steckt dabei in Kooperationen, zum Beispiel mit einem Sportverein. Dies kann für beide Seiten eine Win-Win-Situation darstellen: Die Schulen und insbesondere die SchülerInnen profitieren vom Erfahrungsschatz der ÜbungsleiterInnen aus den Vereinen – und die Sportvereine erschließen sich neue Wege, junge Menschen und damit potenzielle Mitglieder zu erreichen. Dabei gilt: Für eine gelingende Kooperation sind gemeinsame Ziele, ein gemeinsames Konzept und eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe wichtige Voraussetzungen.



DER ORGANISIERTE SPORT

Bei diesen Vereinen und Verbänden dreht sich alles um den Sport. Und das mit großem Erfolg. Ein paar Zahlen: Mit rund 155.000 Organisationen, die Sport als ihren Haupttätigkeitsbereich angeben, also insgesamt 25 Prozent aller zivilgesellschaftlichen Organisationen in Deutschland, machen sie schon durch die schiere Menge den größten Teil der Zivilgesellschaft aus (ZiviZ-Survey, 2012). Und nicht nur das: Laut Freiwilligensurvey 2009 sind rund 43 Prozent der Gesamtbevölkerung in einem Sportverein oder einer Bewegungsgruppe aktiv – zehn Prozent engagieren sich dort sogar als Ehrenamtliche und Freiwillige. Als typische Eigenleistungsorganisationen legen Sportvereine und -verbände den Fokus auf die Ausgestaltung attraktiver Angebote für ihre Mitglieder (siehe Grafik „Eigenleistungsorganisationen und Fremdleistungsorganisationen“, S.19). Mit Erfolg: Allein die Landessportbünde des

Deutschen Olympischen Sportbunds zählen insgesamt 23,7 Millionen Mitglieder. Das sind knapp 30 Prozent der Gesamtbevölkerung, darunter vor allem Kinder und Jugendliche.

Sportvereine und -verbände leisten sport-, körper- und bewegungsbezogene Arbeit und damit seit Jahrzehnten einen sehr wertvollen Beitrag zum gesellschaftlichen Leben. Insbesondere bezüglich der Förderung von Selbstorganisation, Engagement und dem, was man allgemein als „sozialen Kitt“ bezeichnet, haben Sportvereine und -verbände eine enorm wichtige soziale Funktion und Verantwortung. Allerdings erreichen die meisten Sportvereine eine eher homogene Zielgruppe, die davon profitieren kann. Nicht jeder findet automatisch den Weg in den Verein und dort dann die jeweils geeigneten Rahmenbedingungen und Angebote vor. Auch ein zu großer Fokus auf Leistung kann hinderlich dabei sein, dass sich Menschen unterschiedlicher Hintergründe und Herkunft gemeinsam im Verein bewegen und austau-

STECKBRIEF → DER ORGANISIERTE SPORT



SCHWERPUNKT: Sport-, körper- und bewegungsbezogene Arbeit

ORGANISATIONSFORMEN: überwiegend Vereine und Verbände

GRÖSSE: mehr als 155.000 Organisationen mit Haupttätigkeitsbereich Sport und Bewegung (ZiviZ-Survey, 2012)

ALTER: gehören zum ältesten Teil der Zivilgesellschaft – etwa 20 Prozent der Organisationen wurden vor dem Zweiten Weltkrieg gegründet, nur etwa 12 Prozent ab dem Jahr 2000 (ZiviZ-Survey, 2012)

WIRKUNGSREGION: vorrangig lokal aktiv

ORGANISATIONSSTRUKTUR: überwiegend ehrenamtlich geführte Eigenleistungsorganisationen mit großer Mitgliederbasis, kaum hauptamtliche Strukturen

FINANZIERUNG: im Durchschnitt 56 Prozent über Mitgliedsbeiträge, 22 Prozent über selbsterwirtschaftete Mittel wie Eintrittsgelder, 15 Prozent über Spenden und Sponsoring, sechs Prozent über öffentliche Mittel, vier Prozent über Sonstiges (ZiviZ-Survey, 2012)

schen. Immer mehr Sportvereine öffnen sich jedoch für neue Zielgruppen. Sie schaffen etwa Bedingungen, damit Menschen mit und ohne Behinderungen gemeinsam Sport treiben können, oder bieten Vergünstigungen für Kinder sozial schwacher Familien an, die sich eine Vereinsmitgliedschaft nicht leisten können. Außerdem richten Vereine gezielt Sportangebote ein, die die Bedürfnisse von Menschen mit Migrationshintergrund berücksichtigen, z.B. mit Unterstützung des Programms „Integration durch Sport“ des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB). Oder sie gehen Kooperationen ein: Laut Sportentwicklungsbericht 2013/14 arbeitet inzwischen jeder dritte Sportverein mit einer Schule zusammen. Die Vereine haben ein großes Interesse an einer derartigen Öffnung ihrer Arbeit, gerade auch, um ihre Mitgliederbasis langfristig zu sichern. Mit Einführung der Ganztagschulen befürchten viele Sportvereine, dass Kinder und Jugendliche für außerschulische Freizeitaktivitäten keine Zeit mehr haben. Also kommt der Verein zu den jungen Menschen in die Schulen.

Bei allen Potenzialen, die in guten Kooperationen und der Öffnung für neue Zielgruppen

Stiftungen im Sport

Jede zehnte Stiftung in Deutschland widmet sich dem Sport. Diese rund 2.000 Stiftungen bürgerlichen Rechts fördern Sport direkt – in der Spitze wie in der Breite – oder nutzen ihn als Medium zur Erreichung anderer sozialer Ziele. Außerdem stiftet der Sport auch selbst, indem SpitzensportlerInnen, Verbände und Vereine eigene Stiftungen errichten. Einen detaillierten Überblick liefert der StiftungsReport „Stark im Geben: Stiftungen im Sport“ des Bundesverbands Deutscher Stiftungen.

stecken – sie sind gerade für den organisierten Sport auch eine Herausforderung. Sportvereine werden von den Mitgliedern selbst gestaltet. Ehrenamtlich. Hauptamtliche Strukturen gibt es kaum. Die meisten Sportvereine finanzieren sich hauptsächlich über Mitgliedsbeiträge und selbsterwirtschaftete Mittel wie Eintrittsgelder. Staatliche Mittel werden insbesondere für den Bau und die Sanierung von Sportstätten bereitgestellt. Die Frage ist also: Wie viele Ressourcen stehen für Umstrukturierungen im Verein, für pädagogische Zusatzqualifizierung der Ehrenamtlichen und für die Entlohnung beziehungsweise Anerkennung zusätzlicher Arbeit bereit?

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB)

Rund 91.000 Turn- und Sportvereine in Deutschland sind in den Mitgliedsorganisationen des DOSB organisiert. Mitgliedsorganisationen des DOSB sind die **16 Landessportbünde**, **63 Spitzenverbände** der verschiedenen Sportarten (davon 34 olympische und 29 nicht-olympische) sowie 20 Verbände mit besonderen Aufgaben. Die wichtigsten Geschäftsbereiche des DOSB sind Leistungssport, Sportentwicklung und die Deutsche Sportjugend. Allein die Landessportbünde weisen **23,7 Mio. Vereinsmitglieder** auf, das sind **knapp 30 Prozent der Bevölkerung**. In der Altersgruppe der 7- bis 14-Jährigen beträgt der Anteil sogar 73 Prozent. Etwa 35 Prozent der **91.000 DOSB-Sportvereine** kooperieren bei der Angebotserstellung mit Schulen und 17 Prozent mit Kindertagesstätten. Die Ehrenamtlichen im Vereinssport leisten geschätzte **24.133.000 Arbeitsstunden im Monat**.

DOSB



SOZIALE DIENSTLEISTUNGS-ORGANISATIONEN

Soziale Dienstleistungsorganisationen nähern sich sport-, körper- und bewegungsbezogener Sozialer Arbeit aus der entgegengesetzten Richtung. Statt zu überlegen, wie sie mit Sport- und Bewegungsangeboten auch soziale Herausforderungen angehen können, gehen sie von der Betrachtung bestimmter gesellschaftlicher Probleme aus und ziehen Sport und Bewegung als geeignete Methode zur Lösung des Problems hinzu.

Anders als bei den Sportvereinen ist es hier sehr schwer, einzelne Charakteristika zu benennen oder die „typische Soziale

Dienstleistungsorganisation“ zu beschreiben. Einerseits sind darunter Organisationen zusammengefasst, die zu einem der Wohlfahrtsverbände gehören und in unterschiedlichen Feldern Sozialer Arbeit für verschiedene Zielgruppen tätig sind. Bei ihnen ist das Sport- und Bewegungsangebot meist nur eines von vielen, zum Beispiel in Jugendfreizeiteinrichtungen – in Bezug auf das Gesamtangebot spielt es aber eine eher untergeordnete Rolle. Andererseits umfassen Soziale Dienstleistungsorganisationen auch solche, die explizit gegründet wurden, um mit Sport und Bewegung spezifische soziale Ziele zu verfolgen und den Sport beispielsweise als Motivator zu nutzen, um Bildungsinhalte zu vermitteln. Gemeinsam ist den Sozialen Dienstleistungsorganisationen, dass sie in der Regel sogenannte Fremdleistungsorganisationen sind, deren Leistungsempfänger nicht die eigenen Mitglieder sind und diese die Leistungen häufig nicht selbst zahlen.

Mangelt es in Sportvereinen oft an hauptberuflichem sozialpädagogisch qualifiziertem Personal, können fehlende sportpädagogische Kenntnisse in Sozialen Dienstleistungseinrichtungen mitunter eine Herausforderung sein – insbesondere dort, wo Sport nur eine Aktivität von mehreren ist. Möchten die Jungs und Mädchen im Jugendclub beispielsweise Basketball oder Straßenfußball spielen, so brauchen die Sozialarbeitenden Antworten auf die Fragen „Wie trainiert man diese Sportarten bei Jugendlichen richtig, welche Regeln sind zu beachten und wie minimieren wir Verletzungsrisiken?“. Hier bieten sich Kooperationen mit Sportvereinen an, die ihre Expertise in das Projekt einbringen können.

STECKBRIEF →



SOZIALE DIENSTLEISTUNGS-ORGANISATIONEN

SCHWERPUNKT: Soziale Arbeit

ORGANISATIONSFORMEN: Vereine und Verbände, Stiftungen, gGmbHs, gAGs

GRÖSSE: von kleinen Organisationen, die mitunter nur ein einziges Projekt umsetzen, bis hin zu sehr großen Organisationen, die neben vielen anderen Projekten auch sport-, körper- und bewegungsbezogene Soziale Arbeit machen

ALTER: viele relativ junge, aber auch ältere Organisationen

WIRKUNGSREGION: lokal, regional, bundesweit

ORGANISATIONSSTRUKTUR: in der Regel Fremdleistungsorganisationen, häufig hauptamtliche Strukturen, aber auch sehr viel ehrenamtliches Engagement

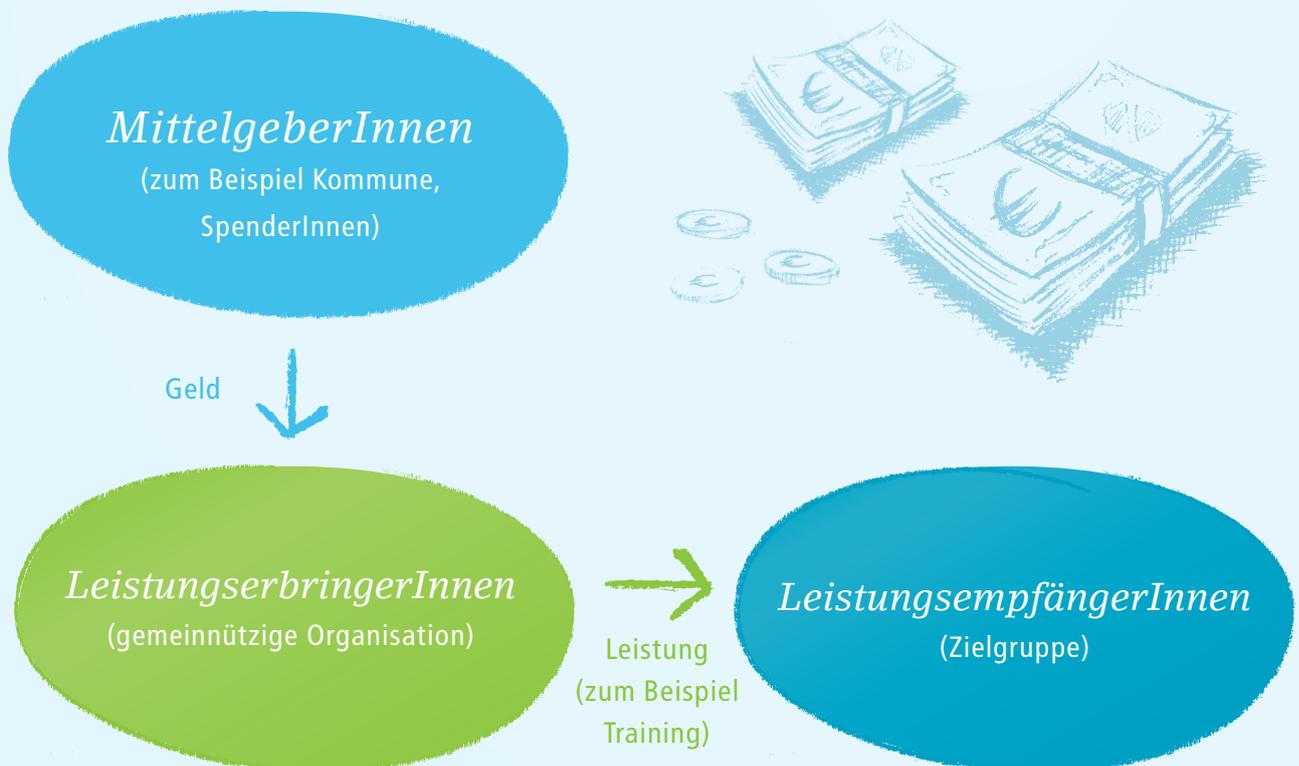
FINANZIERUNG: insbesondere im Bereich Soziale Arbeit stark öffentlich gefördert, aber auch spendensammelnde Organisationen

Grafik: Eigenleistungsorganisationen und Fremdleistungsorganisationen

- **EIGENLEISTUNGSORGANISATIONEN** erbringen Leistungen für die eigenen Organisationsmitglieder und folgen damit einer gewissen Marktlogik, bei der Geld direkt gegen eine Leistung getauscht wird. Es finden schlüssige Austauschbeziehungen statt. Angebot und Nachfrage stehen damit in einem direkten Verhältnis zueinander.



- **FREMDLEISTUNGSORGANISATIONEN** erbringen in der Regel Leistungen für Dritte, nicht für Organisationsmitglieder. Häufig weisen sie nicht-schlüssige Austauschbeziehungen auf, die noch komplexer werden, wenn weitere Ebenen hinzukommen – etwa die Eltern als Erziehungsberechtigte, wenn Kinder und Jugendliche die Zielgruppe bilden.



Grafik: Wirkungsbereiche von Sportvereinen und Sozialen Dienstleistungsorganisationen

Sowohl Soziale Dienstleistungsorganisationen als auch Sportvereine können mit Sport und Bewegung wichtige Beiträge zur Lösung gesellschaftlicher Probleme leisten. Sie folgen dabei jedoch unterschiedlichen Logiken und bringen jeweils spezifische Stärken mit.

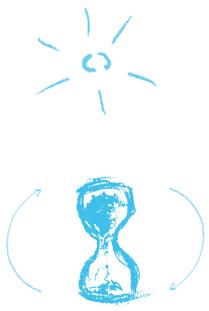
- Es wird zwar immer wieder erwartet, aber es ist *nicht* originäres Ziel und deshalb auch nicht Aufgabe der meisten **Sportvereine**, soziale Herausforderungen jeglicher Couleur anzugehen. Auch wenn sie dies mitunter tun – die Mission von Sportvereinen ist eine andere, nämlich die, Sportangebote für ihre Mitglieder zu erbringen. Mit einem entsprechenden Konzept und passenden pädagogischen Qualifikationen können sie aber gerade im Bereich Primärprävention viel bewirken. Schwieriger wird es, wenn es um Aktivitäten im Bereich Früherkennung oder gar Intervention geht, da hier spezifisches Know-how und entsprechende Kompetenzen gefragt sind, um Betroffene optimal unterstützen zu können. Hier wird es immer wichtiger, zusätzlich

zu den sportpädagogischen Kompetenzen auch die zum spezifischen Problem passenden sozialpädagogischen Qualifikationen mitzubringen. Sport und Bewegung sind in diesem Fall häufig eher Ergänzung als alleiniger Lösungsansatz (siehe Grafik „Sport und Bewegung als Mittel in der Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention“, S.12).

- **Soziale Dienstleistungsorganisationen**, die im Kern ein bestimmtes gesellschaftliches Probleme lösen möchten, können Sport- und Bewegungsangebote wiederum auf allen Ebenen – von der Primärprävention bis zur Intervention – als wirksame Methode für das Erreichen dieser Ziele nutzen und von den besonderen Potenzialen profitieren. Aber auch hier gilt es, entsprechendes sportpädagogisches Know-how und ein entsprechendes Konzept parat zu haben, um die Potenziale von Sport- und Bewegungsaktivitäten optimal für die jeweiligen Ziele nutzen zu können.

Der Wirkungsbereich von Sportvereinen liegt vorrangig in der Primärprävention. Bei Früherkennung und Intervention bekommen sozialpädagogische Qualifikationen eine immer größere Bedeutung. Die hierfür notwendigen Voraussetzungen bringen insbesondere Soziale Dienstleistungsorganisationen mit. Der Wirkungsbereich ihrer Angebote kann in der Primär-, Sekundär- oder Tertiärprävention liegen.





Zeit



Art der Intervention

**PRIMÄR-
PRÄVENTION**

**FRÜHERKENNUNG bzw.
SEKUNDÄRPRÄVENTION**

**INTERVENTION bzw.
TERTIÄRPRÄVENTION**

geeignete Methoden

(Sport-) Pädagogik

Sozialarbeit, Therapie

Wirkungsbereiche

SOZIALE DIENSTLEISTUNGSORGANISATIONEN

SPORTVEREINE



A group of children are participating in a physical activity on a wooden obstacle course. The course consists of several wooden blocks stacked to form a wall. A large blue mat is draped over the top of the blocks. One child in a yellow shirt is standing on the mat, reaching up. Another child in a grey tank top is crawling on the mat. Other children are visible in the background, some sitting on the mat and others standing. The scene is set in a gymnasium with a basketball hoop visible in the background.

WISSEN, WAS WIRKT

QUALITÄTSMERKMALE FÜR SOZIALE SPORT- UND BEWEGUNGSANGEBOTE

Sport und Bewegung stecken voller Potenziale, die man gezielt zur Lösung sozialer Probleme nutzen kann. Das geschieht jedoch nicht automatisch. Doch wie genau kombiniert man Bewegung und Soziales so, dass die Angebote ihre Ziele optimal erreichen? Und woran erkennen GeberInnen, die ihre Gelder möglichst wirksam investieren möchten, bei welchen Projekten und Organisationen alle Voraussetzungen für wirksame sport-, körper- und bewegungsbezogene Soziale Angebote gegeben sind? Neben einer Auswahl an Good-Practice-Projekten, die wir Ihnen ab Seite 32 vorstellen und die wir für ihre herausragende Arbeit mit dem Wirk-Siegel ausgezeichnet haben, haben wir hier die wichtigsten Qualitätsmerkmale für Sport- und Bewegungsprojekte mit Wirkung zusammengestellt. Sie bauen aufeinander auf, bedingen einander und verstärken sich.

I. SPORT- UND SOZIAL-PÄDAGOGISCHES KONZEPT

Die Wirksamkeit eines Projekts fängt schon auf dem Reißbrett an. Wenn Bewegung und Soziale Arbeit in der Praxis miteinander verknüpft werden sollen, muss das bereits bei der Planung des Angebots berücksichtigt werden. Auf welchen Grundlagen beruht also das Konzept? Welche Methoden werden angewendet, und warum sind diese besonders gut geeignet, um die Ziele und Zielgruppen zu erreichen? Und welche Rolle spielen Sport und Bewegung dabei? Aus dem Konzept

sollte in jedem Fall hervorgehen, wie Sport und Pädagogik miteinander verknüpft sind und wie die Aktivitäten zur Zielerreichung und damit zur Lösung des gesellschaftlichen Problems beitragen. Je nach Problemstellung und Zielgruppen verfolgen Angebote spezifische Zielstellungen, für die sich wiederum unterschiedliche Methoden und Herangehensweisen eignen. Vier Grundbedürfnisse sollte ein pädagogisches Konzept aber mindestens berücksichtigen, egal ob es primär-, sekundär- oder tertiärpräventiv ansetzt oder ob es von einem Sportverein oder einer Sozialen Dienstleistungsorganisation umgesetzt wird. Diese Grundbedürfnisse sind: Zugehörigkeit, Autonomie, Empathie und Kompetenz.



Pädagogische Angebote sollten die folgenden vier Grundbedürfnisse ansprechen. Paart man sie mit Sport und Bewegung, lässt sich die Wirkung der Angebote sogar noch verstärken:

- **ZUGEHÖRIGKEIT:** Die Teilnehmenden bauen Beziehungen zu anderen auf, fühlen sich als Teil einer Gemeinschaft. Das Angebot ist damit auch identitätsstiftend.
- **AUTONOMIE:** Die Teilnehmenden lernen, selbstverantwortlich zu handeln, und erfahren dadurch Selbstwirksamkeit. Das wiederum steigert ihr Selbstvertrauen.
- **EMPATHIE:** Durch den Fair-Play-Gedanken lernen Teilnehmende, sich in andere hineinzusetzen, und handeln in der Folge entsprechend.
- **KÖNNENSERLEBNISSE:** Durch das Angebot werden Erfolge ermöglicht, für das Team ebenso wie für die einzelnen Teilnehmenden. Wenn der Fokus auf den Stärken der Teilnehmenden liegt, können sich deren besondere Kompetenzen optimal entfalten.

(in Anlehnung an Seibel 2010)

★ EIN BEISPIEL

Das „Sozialtraining: Team & Sport“ der Stiftung Gesellschaft macht Schule richtet sich an Münchner Grund- und Mittelschüler und stärkt sie im Rahmen der Ganztagschule mittels Spiel, Sport und Bewegung in ihren personalen, emotionalen, sozialen und körperbetonten Kompetenzen. Bewegungsaktivitäten bilden hier die Grundlage, mit deren Hilfe Fähigkeiten auf spielerische Weise vermittelt werden. Ergänzend besteht das Konzept neben der Bewegung aus Reflexionseinheiten, in denen die Mädchen und Jungen über das Erlebte und insbesondere über Konflikte sprechen können und in denen die Gruppe gemeinsam Lösungen für diese Konflikte entwickelt. Die Kombination aus freier Bewegung, Reflexion und fachkompetenter sportlicher und pädagogischer Anleitung stellt sicher, dass die positiven Effekte des Sports im Sinne der Zielstellung des Projekts genutzt werden.



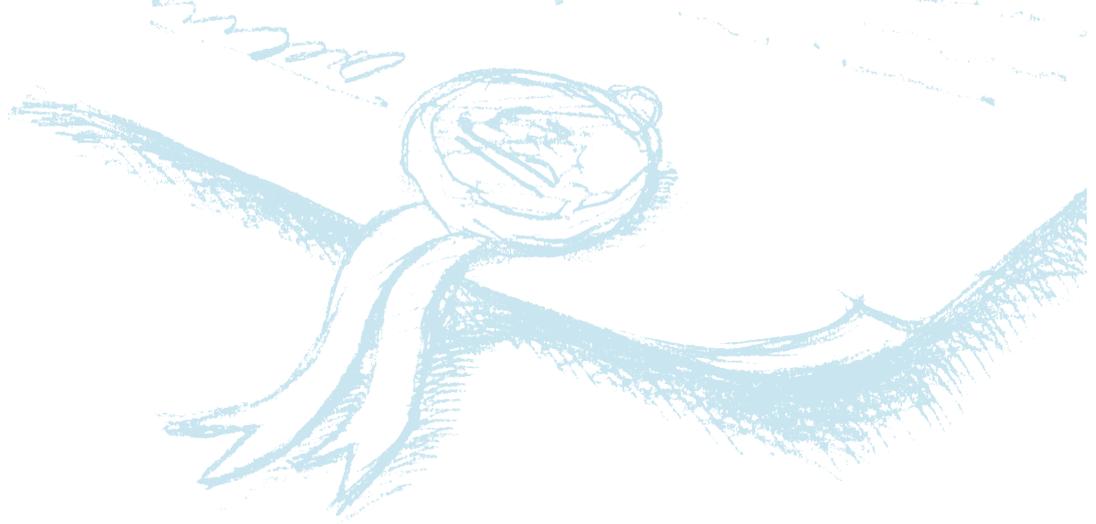
2. NACHHALTIGKEIT UND REGELMÄSSIGKEIT

Ein besonders wichtiger Aspekt, damit ein Angebot Wirkung entfalten kann, ist seine Nachhaltigkeit. Gerade Bewegungsangebote entfalten ihre Wirkung erst nach und nach. Neue Gruppen müssen sich zusammenfinden, Beziehungen müssen wachsen. Und so wie die Teilnehmenden ihren Sport erst erlernen müssen und sich durch Üben mit der Zeit verbessern, brauchen auch die daraus entstehenden sozialen Wirkungen Zeit, um sich zu festigen. Punktuelle Angebote können das in der Regel nicht leisten. Deshalb ist es essenziell, Angebote regelmäßig durchzuführen

und die Nachhaltigkeit immer mitzudenken. Nachhaltigkeit kann auch dadurch erreicht werden, dass Teilnehmende in Anschlussangebote weitervermittelt werden. Eine wichtige Rolle, um nachhaltig wirken zu können, spielt auch das Personal eines Projekts. Weder sollte ein Angebot von einer einzelnen Person abhängen, noch sollte das Personal ständig wechseln damit die Teilnehmenden nicht nur untereinander starke Bündnisse knüpfen, sondern auch eine vertrauensvolle Beziehung zu den Projektmitarbeitenden aufbauen können. All diese Aspekte – zeitliche, personelle und konzeptionelle Nachhaltigkeit – sollten bereits von Anfang an mitgedacht werden.

★ EIN BEISPIEL

Die step stiftung bietet Fußball-AGs für Mädchen an Hauptschulen an und hat mehrere ergänzende Projektbausteine konzipiert, die hervorragend ineinandergreifen. So gibt es beispielsweise den angegliederten Baustein „Kick im Verein“. Wenn die Mädchen in den Fußball-AGs Interesse am regelmäßigen Sporttreiben entwickelt haben, können sie eine Zeit lang in das Training eines kooperierenden Vereins hineinschnuppern. Damit dies gut gelingt, werden sie durch Mitarbeitende der step stiftung in die Vereine hineinbegleitet.



3. QUALIFIKATION

Unabhängig von Sportart und sozialem Ziel – die Qualität und Wirksamkeit des Angebots stehen und fallen mit den Projektmitarbeitenden, weil sie pädagogische Inhalte transportieren, Vertrauen bei Kindern und Jugendlichen aufbauen und flexibel auf Situationen und Entwicklungen reagieren müssen. Dazu braucht es neben persönlicher Eignung auch eine passende Qualifikation. ÜbungsleiterInnen aus Sportvereinen benötigen ebenso wie Mitarbeitende aus Sozialen Dienstleistungsorganisationen pädagogische Grundkenntnisse, um heterogene Gruppen und mitunter schwierige, unmotivierte oder auch aggressive Teilnehmende optimal betreuen und begleiten zu können. Daneben ist auch ein ausreichender Wissensschatz über Sport und Bewegung und ihre konkrete Umsetzung wichtig: Wie kann z.B. sichergestellt werden, dass sich niemand verletzt oder überlastet? Welcher Sport und welche Übungen passen zu Zielen und Zielgruppen? Und wie funktioniert Fair Play auf dem Fußballfeld in der Praxis? Es gibt wenige Personen, die das notwendige sport- und (sozial)pädagogische Wissen mitbringen, wie etwa PädagogikstudentInnen mit ÜbungsleiterInnenschein. Organisationen können ihre Projektmitarbeitenden aber entsprechend qualifizieren oder über Kooperationen die notwendige Expertise zusammenbringen.



INVESTITIONSTIPPS FÜR SOZIALE INVESTORINNEN



Die Kombination von Bewegung mit einem sozialen Fokus verlangt insbesondere den ÜbungsleiterInnen viel ab – zumal sie diese Aufgabe meist ehrenamtlich wahrnehmen. Gerade deshalb ist eine gute Begleitung der Projektmitarbeitenden essenziell. Finanzieren Sie zum Beispiel eine regelmäßige Supervision für Übungsleitende oder eine ähnliche Form der Begleitung! Sie können darüber hinaus die sportartspezifische Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen für TrainerInnen und ÜbungsleiterInnen ermöglichen, die diese ansonsten oftmals selbst bezahlen müssen. In immer mehr Bundesländern gibt es Schulungsangebote wie „Sport für Ganztagschulen“ für ÜbungsleiterInnen. Auch eine Aufstockung der Übungsleiterpauschalen ist eine gute Möglichkeit, etwa die wichtige Arbeit der Sportverbände an Ganztagschulen zu unterstützen,

★ EIN BEISPIEL

Bei **BaskIDball Nürnberg** kümmern sich sowohl pädagogische MitarbeiterInnen als auch Sportfachkräfte um die Kinder und Jugendlichen. Die Qualifikationen ergänzen sich ideal. Die Sportfachkräfte kommen aus regionalen Vereinen, sodass auch der Übergang in das organisierte Sportsystem erleichtert wird. Die pädagogischen Kräfte sind zentrale AnsprechpartnerInnen im Ganztage und in der Turnhalle, sodass die Kinder und Jugendlichen echtes Vertrauen zu „ihren“ BetreuerInnen aufbauen können.



4. KOOPERATIONEN

Nicht jede gemeinnützige Organisation hat die notwendigen Ressourcen, um bei Bedarf zum Beispiel einfach eine/n SozialarbeiterIn oder SportpädagogIn einzustellen oder entsprechende Qualifizierungsmaßnahmen für die Projektmitarbeitenden durchzuführen. Die Alternative: Man sucht sich KooperationspartnerInnen. Gute Kooperationen bieten einen Mehrwert für alle Beteiligten. Jede/r KooperationspartnerIn kann spezifisches Know-how ebenso wie finanzielle Mittel, Manpower, Kontakte und eine gewisse Infrastruktur in das gemeinsame Projekt einbringen. Kooperationen innerhalb der Zivilgesellschaft bergen dabei viel Potenzial. So können Organisationen im Bereich der sport-, körper- und bewegungsbezogenen Sozialen Arbeit etwa eng mit zivilgesellschaftlichen Akteuren zusammenarbeiten, die ihnen Zugang zu schwer erreichbaren Zielgruppen ermöglichen. Gute Kooperationen beziehen darüber hinaus weitere Akteure vor Ort mit ein: die Kommunen etwa, aber auch Jugend- und Sozialhilfeträger sowie Schulen und KiTas. Wenn Akteure, die das gleiche gesellschaftliche Problem lösen wollen, einander ergänzen, statt miteinander in Konkurrenz zu treten, entsteht ein wirksamer Maßnahmenkatalog. Gesellschaftliche Probleme lassen sich nur gemeinsam lösen.

Grundsätzlich gilt: Eine Kooperation sollte mehr als ein Arbeitsauftrag sein. Ein gemeinsames Konzept mit Zielen, auf die sich alle PartnerInnen verständigen konnten, ist die Grundvoraussetzung für eine gelingende Zusammenarbeit. Klare Kooperationsvereinbarungen geben den PartnerInnen ein gutes Tool für die Zusammenarbeit an die Hand: Jeder kennt seine Aufgaben und Verantwortlichkeiten und kann sich auf gemeinsam getroffene Verabredungen berufen. Die Kooperations-



INVESTITIONSTIPP FÜR SOZIALE INVESTORINNEN



Fördern Sie die Vernetzung von Sportvereinen, Sozialen Dienstleistungsorganisationen und Kommunen. Unterstützen Sie dabei bestehende Projekte oder initiieren Sie neue Kooperationen. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, den AkteurInnen eine gemeinsame Austauschplattform, zum Beispiel über die Organisation von Kongressen und Fachveranstaltungen, anzubieten



Fördern Sie Kooperationen von Sport- und Bewegungsprojekten mit Ganztagschulen und legen Sie hierfür verbindliche Standards im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung fest, die auf regelmäßigen Absprachen zwischen LehrerInnen, SchulsozialarbeiterInnen und SportanbieterInnen, gemeinsamen Ergebnis- und Qualitätskontrollen und pädagogischen Qualifikationen der Mitarbeitenden des Sportprojekts fußen.



EIN BEISPIEL

Der Idealverein für Sportkommunikation und Bildung arbeitet in Vollkooperation mit einer Schule. Das heißt, der Verein übernimmt neben einem standardisierten Bewegungsprogramm auch die Hausaufgabenbetreuung und die Mittagsverpflegung. Das Programm wird durch pädagogische Fachkräfte durchgeführt und evaluiert – unterstützt durch Freiwilligendienstleistende und in enger Zusammenarbeit mit der Schulleitung und Lehrkräften. Der Austausch mit den Schulen wird vom Verein ganz bewusst eingefordert und ist sogar Bestandteil der Kooperationsvereinbarung. Der Verein möchte sein Erfahrungswissen zu Kooperationen künftig auch anderen Sportvereinen zur Verfügung stellen.

vereinbarungen bieten darüber hinaus einen guten Anlass, einander regelmäßig über den Status quo zu informieren, und helfen, die Zielüberprüfung im Blick zu behalten.



5. ZIELGRUPPEN- UND SOZIALRAUMORIENTIERUNG

Damit ein Sport- und Bewegungsangebot Wirkung erzielen kann, muss es besonders fein auf die jeweilige Zielgruppe abgestimmt werden. Denn: Nicht jedes Konzept eignet sich auch für alle. Mädchen sollte man mit einem Fußball-Angebot anders ansprechen als Jungen; Jugendlichen muss Fair Play anders vermittelt werden als Kindern, damit die Botschaften auch ankommen. Um ihr Angebot passgenau zu konzipieren, sollte eine Organisation so viel wie möglich über ihre Zielgruppen in Erfahrung bringen: Wo können wir sie wann erreichen? Welche Bedarfe und Wünsche haben sie? Worauf müssen wir besonders achten? Und: In welchen Sozialräumen und Strukturen bewegen sie sich? Wer das Umfeld seiner Zielgruppen kennt, kann es bei der Ansprache und der Umsetzung eines Projekts entsprechend einbeziehen – und damit die Basis dafür schaffen, dass das Angebot angenommen und nachhaltig verankert wird.



6. NIEDRIGSCHWELLIGER ZUGANG

Die Zielgruppen sollen Lust auf das Projekt haben und mitmachen wollen. Damit sie offen für die Inhalte sind, muss auch das Projekt offen für die Zielgruppe sein. Dazu sollte eine Teilnahme so einfach wie möglich und sollten Zugangshürden wie allzu umfassendes Vorwissen oder ein weiter Anreiseweg niedrig sein. Idealerweise kommt das Angebot zur Zielgruppe – und nicht umgekehrt. Möchte das Projekt Jugendliche aus sozial schwachen Familien erreichen, so sollte es direkt im Brennpunktviertel stattfinden und so offen gestaltet sein, dass jeder mitmachen kann. Auch Schulko-

★ EIN BEISPIEL

Das Projekt „Fairplay im Verein“ der Deutschen Soccer Liga will Fußballvereine für eine vielfaltsbewusste Vereinskultur sensibilisieren und sie in ihrer Demokratiekompetenz stärken.

Das Besondere: In den Seminaren kommen die Kinder und Jugendlichen, ihre Eltern, TrainerInnen, SchiedsrichterInnen und sogar Verantwortliche im Verein zusammen. Die Deutsche Soccer Liga hat verstanden, dass alle relevanten Personen zu einem gemeinsamen Verständnis kommen müssen, damit sich etwas verändern kann. Da die einzelnen Zielgruppen aber auch unterschiedliche Bedürfnisse haben und einen Raum benötigen, in dem sie sich sicher fühlen und ihre Gedanken äußern können, werden die Gruppen in einigen Seminareinheiten auch wieder getrennt. Wichtiger Teil des Prozesses ist es auch, ein Vorgehen zu finden, das zum jeweiligen Verein passt. Deshalb gibt es auch in jedem Seminar Reflexionseinheiten, in denen Rückmeldungen zum Prozess eingeholt werden, damit dieser gegebenenfalls angepasst werden kann.



INVESTITIONSTIPP FÜR SOZIALE INVESTORINNEN



Unterstützen Sie gezielt Sport- und Bewegungsangebote, die sich an im Sport unterrepräsentierte Zielgruppen richten. Dies können zum Beispiel Menschen mit Migrationshintergrund und dabei vor allem Mädchen und Frauen sein, Menschen mit Behinderungen, ältere Menschen oder Flüchtlinge. Achten Sie dabei auf ein auf die jeweilige Zielgruppe zugeschnittenes und an deren Bedürfnissen ausgerichtetes pädagogisches Konzept.

operationen bieten Sportvereinen eine gute Möglichkeit, Kinder dort anzusprechen, wo sie sich in der Regel aufhalten. SchülerInnen, die sich für das Angebot begeistern und regelmäßig Sport treiben möchten, können dann beim Übergang in den Sportverein begleitet werden. Für alle Angebote gilt: Die Teilnahme sollte möglichst kostenlos oder kostengünstig sein, damit niemand aufgrund zu hoher Teilnahme-kosten von vornherein ausgeschlossen ist.

★ EIN BEISPIEL

Die Initiativgruppe nutzt in ihrem **Projekt buntkicktgut** Straßenfußball, um ihre Zielgruppe zu erreichen. Der Zugang ist besonders leicht, da die Kinder und Jugendlichen zu Beginn einfach mal mitmachen und reinschnuppern können. Mit der Zeit werden sie jedoch immer stärker eingebunden: Sie müssen sich selbst als Team organisieren, übernehmen Verantwortung im Ligabetrieb und bei Turnieren und werden auch in Entscheidungsprozesse zum Projekt einbezogen. Die jungen Menschen haben darüber hinaus sogar bereits ein eigenes Regelwerk für „ihren“ Straßenfußball erarbeitet und entwickeln es stetig weiter.



7. RESSOURCEN-ORIENTIERUNG

Stärken stärken! Unter diesem Motto sollten alle Projekte stehen, die positive Veränderungen für ihre Zielgruppen bewirken möchten. Um individuelle Schwächen und Defizite zu überwinden, sollte man nicht auf diese fokussieren, sondern stattdessen die persönlichen Fähigkeiten, Talente und Ressourcen der Teilnehmenden finden und nutzbar machen. Eine positive Herangehensweise ist nämlich der Schlüssel zum Erfolg. Wenn jemand an die Teilnehmenden glaubt, sie anfeuert und ihnen Könnenserlebnisse ermöglicht, gehen sie gestärkt aus dem Projekt hinaus. Sie lernen so, an sich und ihre Fähigkeiten zu glauben – und übertragen dieses Gefühl auf andere Lebenssituationen. So fällt etwa Kindern, die auf dem Spielfeld erleben, was sie alles können, später mitunter auch das Lernen im Unterricht leichter.

★ EIN BEISPIEL

Die inhaltliche Bandbreite im **Zirkusprojekt von ESTA Ruppin** bietet Kindern und Jugendlichen viele Möglichkeiten, sich auszuprobieren und dabei die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entdecken. Ob Akrobatik, Musik oder Bühnengestaltung – jede/r kann hier etwas finden, worin er oder sie gut ist. Das Projekt wird an verschiedenen Standorten durchgeführt und erreicht die Kinder in ihren jeweiligen Sozialräumen.



INVESTITIONSTIPP FÜR SOZIALE INVESTORINNEN



Baulich mangelhafte oder fehlende Sportstätten stellen ein großes Problem für die Organisationen dar. Übernehmen Sie daher Raummieten oder beteiligen Sie sich an der Renovierung bzw. dem Neubau von Sportstätten. Auch nicht ausgelastete Räumlichkeiten wie z. B. leerstehende Fabrikhallen können oftmals mit wenig Aufwand nutzbar gemacht werden. Auch hilft vielen Organisationen die Ausstattung mit geeignetem Sportequipment, damit sie ihr Angebot regelmäßig umsetzen können. Je nach Angebot werden Basketballbälle, Skateboards, Volleyballnetze oder Tennisschläger gebraucht – aber auch zum Beispiel Fußballschuhe und Trikots für Kinder und Jugendliche, die sich Sportkleidung nicht leisten können.



Übernehmen Sie die Mitgliedsbeiträge für junge SportlerInnen aus sozial schwachen Familien und ermöglichen Sie so mehr Menschen den Zugang zum Vereinsleben.





8. BEZIEHUNGS-ORIENTIERUNG

Veränderungsprozesse sind kaum im Alleingang zu bewältigen. Wer Gewicht verlieren und gesünder leben möchte, zeigt meist mehr Durchhaltevermögen, wenn er oder sie das Vorhaben gemeinsam mit einem oder mehreren Gefährten angeht. Gerade in Projekten, die auf Langzeitwirkung setzen, ist eine feste Ansprechperson besonders wichtig: eine Person, zu der die Teilnehmenden Vertrauen aufbauen können und auf die sie mit all ihren Fragen und Sorgen zugehen können. Gerade in der Arbeit mit Kindern sind gute Bindungen und Beziehungen zu den Teilnehmenden ein wichtiger Schlüssel zum Erfolg der Maßnahmen. Diese Beziehungen, insbesondere zur pädagogischen Fachkraft, sind ein wichtiger Schutz- und Ressourcenfaktor für die jüngeren Menschen.



9. PARTIZIPATION

Die Projektverantwortlichen sollten ihre Zielgruppen nicht als reine Empfänger betrachten. Die Teilnehmenden sollten die Angebote auch mitgestalten dürfen. Ein gewisses Maß an Partizipation ist sehr wertvoll, denn die Zielgruppen bringen oft selbst viel dafür mit, Probleme zu lösen und ihre Ziele zu erreichen. So merken die Teilnehmenden, dass sie einen wichtigen Beitrag leisten, etwas bewegen und verändern können. Partizipationselemente geben ihnen außerdem Gelegenheit, Verantwortungsübernahme zu trainieren. Und: Ihre persönliche Bindung an das Projekt und dessen Ziele wächst. Aus einem Projekt, an dem sie einfach teilnehmen, wird „unser“ Projekt. Wichtig ist, dass die Projektmitarbeitenden alle dazu motivieren, eine Aufgabe oder Verantwortung zu übernehmen.

★ EIN BEISPIEL

Work for you bietet Jugendlichen in der Region Köln Unterstützung beim Übergang von der Schule in den Beruf. Mitarbeitende der **RheinFlanke** suchen die Jugendlichen in ihrem Sozialraum auf und bieten ihnen dort zum Beispiel Fußball an. Sie knüpfen dadurch erste Kontakte und bauen diese durch regelmäßige Sportangebote aus, so dass verlässliche Beziehungen entstehen. Dieses Vertrauen ist wichtig, damit die Jugendlichen die Unterstützungsangebote bezüglich ihrer beruflichen Zukunft auch tatsächlich annehmen.



INVESTITIONSTIPP FÜR SOZIALE INVESTORINNEN



Ein Sportverein möchte sich für neue Zielgruppen, z. B. Menschen mit Migrationshintergrund oder Menschen mit Behinderungen, öffnen oder spezifische soziale Ziele in den Blick nehmen? Stellen Sie ihm die entsprechenden Ressourcen zur Verfügung, um die notwendigen Anpassungen vornehmen zu können, wie die Einrichtung neuer Sportangebote, das Etablieren einer festen Ansprechperson für die neuen Zielgruppen oder barrierefreie Aus- und Umbaumaßnahmen von Sportanlagen. Zudem können Sie die Kosten für Qualifizierungsmaßnahmen, beispielsweise interkulturelle Fortbildungen, übernehmen.

★ EIN BEISPIEL

Beim Straßenfußballprojekt **KICKFAIR** wird nicht nur zusammen gespielt – die MitspielerInnen werden auch aktiv in die Gestaltung des Projekts eingebunden. Sie spielen ohne Schiedsrichter, Regeln werden gemeinsam ausgehandelt und Konflikte auch zusammen gelöst. Die Teilnehmenden organisieren darüber hinaus Straßenfußball-Veranstaltungen und führen diese auch selbständig durch. Ältere Jugendliche, die bereits Erfahrung im Straßenfußball gesammelt haben, können MentorInnen für jüngere MitspielerInnen werden und ihr Erfahrungswissen insbesondere zum Punkt Fairness weitergeben.

★ EIN BEISPIEL

In den Gewaltpräventionsprojekten von **IcanDo** werden Spiel und Sport als Medium für sozialarbeiterische Anliegen genutzt. Dabei werden Bewegungs- und Reflexionseinheiten miteinander kombiniert. Durch Bewegung und Spiel sollen sich die Kinder als handlungsfähig erleben. Neben partnerschaftlich-kooperativen Inhalten gibt es dabei auch kämpferisch-konfrontative Aktivitäten. Bei IcanDo geht es aber nicht ums Gewinnen, sondern um Erlebnisse und Erfahrungen durch Spiel, Sport und Bewegung.



10. ERLEBNIS – STATT LEISTUNGSFOKUS

Wettbewerbe, Turniere und der Blick auf die eigenen Leistungen sollte man nicht verteuflern. Im Gegenteil. Natürlich will die Fußballmannschaft gegen gleichwertige GegnerInnen in einem Turnier antreten und gut abschneiden. Selbstverständlich motiviert es gerade Kinder und Jugendliche, auch mal an einem Wettbewerb teilnehmen zu dürfen. Und der Blick auf die persönlichen Leistungen ist sogar wichtig, um Erfolgserlebnisse zu erhalten: Ich konnte mich verbessern, ich habe etwas dazugelernt. Diese Erlebnisse sind sehr wichtig – sie sollten nur nicht im Vordergrund stehen. Ein zu großer Fokus auf Leistung und ein daraus resultierender Leistungsdruck führen oft dazu, dass Teilnehmende die Angebote wieder verlassen. Viel wichtiger ist der Spaß am Spiel in einer angst- und stressfreien Atmosphäre, die alle Teilnehmenden zum Mitmachen motiviert.



INVESTITIONSTIPP FÜR SOZIALE INVESTORINNEN



Ermöglichen Sie ergänzende Aktivitäten wie Sportcamps oder Kanufreizeiten, durch die insbesondere das Gruppen- und Zugehörigkeitsgefühl unter den Teilnehmenden weiter gestärkt wird.



INVESTITIONSTIPP FÜR SOZIALE INVESTORINNEN



Finanzieren Sie Projekte, bei denen die allgemeine Bewegungsförderung ohne starken Leistungsbezug im Zentrum steht. Unterstützen Sie auch solche Angebote, die frühzeitig ansetzen, zum Beispiel in KiTas.



Wirkungsorientierung, Schritt für Schritt: Wie man Projekte so plant und umsetzt, dass sie eine möglichst große gesellschaftliche Wirkung entfalten können, lernen Sie in unserem Praxishandbuch „Kursbuch Wirkung“. Kostenloser Download unter www.kursbuch-wirkung.de



II. WIRKUNGEN IM BLICK BEHALTEN

Haben wir unsere Ziele erreicht? Sind wir auf dem richtigen Weg? Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, das herauszufinden. Jede Organisation kann den Weg wählen, der am besten zu ihr und vor allem dem Projekt passt – doch jede Organisation muss eine Selbstevaluation leisten können. Eine niedrigschwellige Variante ist es, zumindest regelmäßige Reflexionstreffen im Team anzusetzen und Feedbacks der Teilnehmenden einzuholen. Während Soziale Dienstleistungsorganisationen hier oft schon einen etwas größeren Erfahrungsschatz haben – zum Beispiel weil sie MittelgeberInnen über Wirkungen eines Projekts berichten müssen –, sind gerade Sportvereine häufig noch Neulinge in Sachen Wirkungsorientierung.



INVESTITIONSTIPP FÜR SOZIALE INVESTORINNEN



Finanzieren Sie eine externe Evaluation und ermöglichen Sie einer Organisation die Teilnahme an einem Workshop zu den Themen Organisationsentwicklung, Strategie und Wirkung oder investieren Sie in Personal, das sich ganz gezielt dieser Aufgabe widmen kann.

Grafik: Die PHINEO-Wirkungstreppe

Bezogen auf gemeinnützige Arbeit spricht man vereinfacht immer dann von Wirkung, wenn eine Maßnahme zu Veränderungen bei der Zielgruppe, in deren Lebensumfeld und in der Gesellschaft insgesamt führt. Es gibt verschiedene Stufen, die Wirkung erreichen kann:



PHINEO EMPFIEHLT: GEMEINNÜTZIGE PROJEKTE MIT HOHEM WIRKUNGSPOTENZIAL

Im Fokus der PHINEO-Analyse standen Sport- und Bewegungsangebote, die Soziales bewirken. Ob Sportverein oder -verband, Träger der freien Wohlfahrtspflege oder soziale Einrichtung – gemeinsam sollte ihnen sein, dass sie durch den Sport gesellschaftliche Ziele verfolgen und Sport und Bewegung wesentliche Bestandteile des Angebots sind. Von den 104 Organisationen, die mit ihren Projekten teilgenommen haben, zeichnen wir 22 mit dem Wirkt-Siegel aus. Auf den folgenden Seiten möchten wir Ihnen diese Projekte in alphabetischer Reihenfolge vorstellen.

- | | | |
|--|--|---|
| <p>1 BasKIDball Nürnberg
Innovative Sozialarbeit e. V.
<i>Bamberg</i></p> | <p>9 Fußball-Leistungszentrum Frechen
Paul-Kraemer-Haus gGmbH / Gold-Kraemer-Stiftung
<i>Frechen</i></p> | <p>16 kick for girls
step stiftung
<i>Freiburg</i></p> |
| <p>2 Bewegte Ganztagschule
Idealverein für Sportkommunikation und Bildung e. V.
<i>Schweinfurt</i></p> | <p>10 Gegenwelten – Gaukler- und Zirkuskids
ESTAruppin e. V.
<i>Neuruppin</i></p> | <p>17 M.O.B.I.L.I.S.
M.O.B.I.L.I.S. e. V.
<i>Freiburg</i></p> |
| <p>3 Bollino – Sportsozialprojekt im Kinder- und Jugendhaus Bolle
Straßenkinder e. V.
<i>Berlin</i></p> | <p>11 Gemeinschaftserlebnis Sport
Sportkreis Stuttgart e. V.
<i>Stuttgart</i></p> | <p>18 M4All – Migranten-Mädchen Machen Mit im Alltagssport
Sportclub Heuchelhof e. V.
<i>Würzburg</i></p> |
| <p>4 buntkicktgut – interkulturelle straßenfußball-liga München
IG Initiativgruppe e. V.
<i>München</i></p> | <p>12 IcanDo – Gewaltpräventionsprojekte an Schulen
IcanDo e. V.
<i>Hannover</i></p> | <p>19 Skipping Hearts – Seilspringen macht Schule
Deutsche Herzstiftung e. V.
<i>Frankfurt / Main</i></p> |
| <p>5 Coolnesstraining im Teamsport
Zweikampferhalten e. V.
<i>Hamburg</i></p> | <p>13 Werder bewegt – Inklusion
Sport-Verein „Werder“ von 1899 e. V.
<i>Bremen</i></p> | <p>20 Sozialtraining: Team & Sport
Stiftung Gesellschaft macht Schule gGmbH
<i>München</i></p> |
| <p>6 Fairplay Akademie im Verein – Gemeinsam für Respekt und Fairplay
Deutsche Soccer Liga e. V.
<i>Erfurt</i></p> | <p>14 Interkulturelle Öffnung der TSG Reutlingen
TSG Reutlingen 1843 e. V.
<i>Reutlingen</i></p> | <p>21 Tanztherapie nach Krebs
Tanztherapie nach Krebs e. V.
<i>Freiburg</i></p> |
| <p>7 Fußball-Lernen-Global
KICKFAIR e. V.
<i>Ostfildern</i></p> | <p>15 kein Abseits!
kein Abseits! e. V.
<i>Berlin</i></p> | <p>22 Work for you
RheinFlanke gGmbH
<i>Köln</i></p> |
| <p>8 Fußball trifft Kultur
LitCam gGmbH
<i>Frankfurt / Main</i></p> | | |

Die Organisationen wurden in einer offenen Ausschreibung zur PHINEO-Analyse eingeladen. Die Teilnahme am Verfahren ist freiwillig, das Ergebnis stellt also keine repräsentative Auswahl dar.



wirksames Projekt,
leistungsstarke
Organisation
4/2015

PHINEO 



→ Sie möchten mehr über die empfohlenen Projekte erfahren oder wünschen sich ausführlichere Informationen zu unserer Analyse­methode? Dann melden Sie sich bei uns. Wir helfen Ihnen gern weiter. www.phineo.org





Kontakt

Innovative Sozialarbeit e. V.
Geisfelder Straße 14
96050 Bamberg
+49 951 9177580
www.baskidball.de
www.iso-ev.de

DAS PROJEKT

Bei BaskIDball in Nürnberg werden nicht nur Körbe geworfen. Hinter dem Angebot verbirgt sich ein schlaues Gesamtkonzept, bei dem es auch um Bildung und die Vermittlung sozialer Kompetenzen geht. Die Nürnberger Sperberschule ist einer von 16 BaskIDball-Standorten in Deutschland. Sie befindet sich in einem multikulturellen Stadtteil, der durch eine unzureichende Infrastruktur und hohe Arbeitslosigkeit geprägt ist. Viele Kinder wachsen hier unter vergleichsweise schlechten Startbedingungen auf. Auch motivierte und intelligente junge Menschen schaffen oftmals den Anschluss nicht, weil sich die Familien beispielsweise die Teilnahme an Freizeit- oder Bildungsangeboten nicht leisten können oder es zu wenige positive Vorbilder gibt. Der iSo e. V. gestaltet an der Sperberschule auch die offene Ganztagschule mit einer Hausaufgabenbetreuung und Projekten zur Stärkung der Medienkompetenz. Der Sport findet viermal die Woche direkt im Anschluss statt. Mitmachen dürfen alle – auch Kinder und Jugendliche aus anderen Schulen. Pro Tag kommen rund 25 Mädchen und Jungen in die Halle, viele von ihnen mehrmals die Woche. Standortübergreifende Turniere, ein Sommercamp und Ausflüge runden das Angebot ab.

DAS WIRKT

Die Koppelung an die offene Ganztagschule ermöglicht einen niedrighschweligen Zugang zum Bewegungsangebot der Organisation. BaskIDball bietet den Kindern und Jugendlichen damit eine sinnvolle Freizeitgestaltung ebenso wie eine gewisse Struktur für den Alltag. Durch die Betreuung aus einer Hand können die Mädchen und Jungen eine vertrauensvolle Beziehung zu den AnsprechpartnerInnen aufbauen. Die Offenheit des Angebots erhöht das Integrationspotenzial des Projekts enorm: Bei BaskIDball Nürnberg haben Kinder und Jugendliche jeden Alters und Geschlechts aus mehr als 15 Herkunftsländern und mit verschiedenen sozialen Hintergründen gemeinsam Spaß am Spiel. Auch die Teilhabechancen sind gestiegen: Regelmäßig treten SchülerInnen Basketballvereinen bei – 13 Jugendliche haben sich sogar als Mannschaft formiert und bestreiten den BaskIDball-Ligabetrieb. Die Kinder und Jugendlichen entscheiden selbst, wie sie ihre BaskIDball-Stunden gestalten wollen. Es hat sich gezeigt, dass die Teilnehmenden mit der Zeit geduldiger werden und fairer miteinander umgehen. Auch die LehrerInnen erleben ihre SchülerInnen ausgeglichener, respektvoller und konfliktfähiger. Die Eltern berichten ebenfalls, dass ihre Kinder weniger aufbrausend und viel geduldiger geworden sind.

Gründungsjahr: 1985

Start des Projekts: 2009

Einnahmen der Organisation (2013): 2.387.937 €

Projektbudget (2013): 32.005 €

Mitarbeitende im Projekt: 7

davon Ehrenamtliche: 2

Projektstandort: Nürnberg

Reichweite: regional

Zielgruppe: Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien



Wirkungspotenzial des Projekts

Ziele und Zielgruppen ★★★★★

Ansatz und Konzept ★★★★★

Qualitätsentwicklung ★★★★★

Leistungsfähigkeit der Organisation

Vision und Strategie ★★★★★

Leitung und Personalmanagement ★★★★★

Aufsicht ★★★★★

Finanzen und Controlling ★★★★★

Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit ★★★★★



Kontakt

Idealverein für Sportkommunikation und Bildung e. V.
 Friedrichstraße 1
 97421 Schweinfurt
 +49 9721 6754444
 www.isb-online.org

DAS PROJEKT

Ein Sportverein macht Schule: Der ISB führt als externer Partner mit Ganztagschulen das Nachmittagsprogramm samt Mittagsverpflegung und Hausaufgabenbetreuung durch – und bietet darüber hinaus ein niedrighschwelliges, altersgemäßes und vielfältiges Bewegungsprogramm unter Anleitung qualifizierter Fachkräfte an. Für die SchülerInnen an aktuell fünf Schulen steht so täglich eine Bewegungsstunde mit bspw. Schwimmen, Volleyball und Hip-Hop auf dem Programm. Neben klassischen und Trendsportarten beinhaltet das Programm auch Informationen über Themen wie gesunde Ernährung und Entspannung. Derzeit werden knapp 300 Mädchen und Jungen betreut. Der Verein möchte soziales Lernen und damit die Entwicklung der Kinder hin zu selbstbewussten Menschen fördern. Und er will andere Sportvereine zum Nachahmen motivieren. Durch die Verbreitung des Ganztagschulmodells bleibt Kindern und Jugendlichen schlicht weniger Zeit für eine Vereinsmitgliedschaft. Für die Vereine besteht dadurch die Notwendigkeit, sich mit alternativen Rekrutierungsmaßnahmen und der Anpassung ihres Angebots auseinanderzusetzen. Die Gestaltung eines täglichen Nachmittagsprogramms an Schulen bedeutet für Sportvereine aber auch ein Umdenken und Umgestalten: Die Strukturen müssen entsprechend angepasst, das Personal ausreichend qualifiziert werden. Der ISB übernimmt dabei auch die Rolle als Beratungsagentur, die ihr Erfahrungswissen bereitstellt und Fortbildungen durchführt.

Gründungsjahr: 2007
 Start des Projekts: 2008

Einnahmen der Organisation (2014): 320.986 €
 Projektbudget (2014): 253.129 €

Mitarbeitende im Projekt: 19
 davon Ehrenamtliche: –

Projektstandort: 5 Modellstandorte in und um Schweinfurt

Reichweite: regional

Zielgruppe: SchülerInnen an Ganztagschulen



DAS WIRKT

Die Bewegte Ganztagschule ist ein sehr innovatives Programm mit Modellcharakter. Das Projekt zeigt, wie Sportvereine davon profitieren können, wenn sie sich für die Möglichkeit öffnen, auch als Dienstleister tätig zu werden. Die Teilnehmenden an der Bewegten Ganztagschule werden zum Beispiel häufiger Mitglied im Sportverein als Kinder anderer Ganztagschulen. Der ISB versteht Sport als einen Weg, um soziale Probleme zu lösen, denn er leistet einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung von Selbst- und Sozialkompetenzen. Die Mädchen und Jungen trainieren hier zum Beispiel ihre Perspektivübernahmefähigkeiten, Fairness, Disziplin, Ausdauer und Zuverlässigkeit – Fähigkeiten, die auch für das spätere Berufsleben relevant sind. Die jungen Teilnehmenden werden in ihrer Selbstwahrnehmung gestärkt und erfahren Selbstwirksamkeit. Natürlich schafft die tägliche Bewegung darüber hinaus einen guten Ausgleich zu den vielen „Sitzfächern“ am Vormittag.

Wirkungspotenzial des Projekts

Ziele und Zielgruppen	★★★★★
Ansatz und Konzept	★★★★★
Qualitätsentwicklung	★★★★★

Leistungsfähigkeit der Organisation

Vision und Strategie	★★★★★
Leitung und Personalmanagement	★★★★★
Aufsicht	★★★★★
Finanzen und Controlling	★★★★★
Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit	★★★★★



Kontakt

Straßenkinder e. V.
Hohensaatener Straße 20/20a
12679 Berlin
+49 30 300244550
www.strassenkinder-ev.de

DAS PROJEKT

Mit „Bollino“ profitieren Kinder und Jugendliche beim Lernen von der positiven Wirkung sportlicher Aktivitäten. Nach der Schule können sie sich beim Basketball, Fußball, Skateboardfahren und Klettern austoben und sich im Anschluss besser auf Hausaufgaben oder Nachhilfe im Kinder- und Jugendhaus Bolle konzentrieren. Bollino wendet sich an Kinder und Jugendliche von 5 bis 18 Jahren im Berliner Stadtteil Marzahn-Hellersdorf. Hier lebt jedes dritte Kind in Armut, mehr als die Hälfte aller Eltern gehören zur unteren Bildungsschicht. Der Bezirk hat die höchste Arbeitslosenquote in ganz Berlin. Der Alltag in den Familien ist oft von Sucht, Vernachlässigung und psychischen Erkrankungen geprägt. Die Startvoraussetzungen für die Kinder, die hier groß werden, sind denkbar ungünstig. Aggressionen, Depressionen, Resignation, Perspektivlosigkeit – ein Kreislauf, den Bollino durchbrechen will. Bewegung, das merken die Projektmitarbeitenden täglich, aktiviert und motiviert die Kinder und Jugendlichen – und verbessert die Ausgangsbasis für die Bildungsarbeit des Vereins deutlich. Jede Woche nutzen im Schnitt 167 Mädchen und Jungen die Sportangebote.

DAS WIRKT

Bollino verfolgt ein sportbasiertes Gesamtkonzept, das Bewegungsförderung und Freizeitgestaltung sinnvoll mit der Bildungs- und Kompetenzförderung im Kinder- und Jugendhaus verknüpft und die Synergien gewinnbringend nutzt. Die Teilnehmenden lernen allein schon durch den Sport soziale Kompetenzen wie Pünktlichkeit, Teamgeist und Fair Play. Die positiven Erfahrungen, das Lob und die Ermutigungen aus den Sportgruppen nehmen die Mädchen und Jungen als Motivation mit. Sie geben ihnen das gute Gefühl, dass es auch in der Schule und später im Beruf klappen kann. Die Mitarbeitenden im Sportbereich sind immer auch (Sozial-)Pädagogen. Sie können den Grundgedanken – dass positive Veränderungen bei jungen Menschen am besten durch die Verbindung von Bewegung und Bildung erreicht werden können – optimal umsetzen. Das zahlt sich aus: Die Teilnehmenden haben Aggressionen abgebaut und können Konflikte besser bewältigen. Viele von ihnen konnten ihre Noten verbessern und zeigen mehr Geduld und Ausdauer, gerade in schwierigen Situationen. Sie haben gelernt, Probleme gemeinsam und lösungsorientiert anzugehen. Dieser Wandel hat positive Auswirkungen auf die Startvoraussetzungen der jungen Menschen – und auf längere Sicht auch auf den Sozialraum insgesamt.

Gründungsjahr: 2000

Start des Projekts: 2010

Einnahmen der Organisation (2014): 987.467 €

Projektbudget (2014): 120.500 €

Mitarbeitende im Projekt: 12

davon Ehrenamtliche: 6

Projektstandort: Berlin

Reichweite: regional

Zielgruppe: sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche im Alter von 5 bis 18 Jahren



Wirkungspotenzial des Projekts

Ziele und Zielgruppen ★★★★★

Ansatz und Konzept ★★★★★

Qualitätsentwicklung ★★★★★

Leistungsfähigkeit der Organisation

Vision und Strategie ★★★★★

Leitung und Personalmanagement ★★★★★

Aufsicht ★★★★★

Finanzen und Controlling ★★★★★

Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit ★★★★★



DAS PROJEKT

buntkicktgut ist eine soziale Initiative, bei der Kinder und Jugendliche in einem selbstorganisierten Ligabetrieb Straßenfußball spielen. Dieser Betrieb – gegründet 1997 – ist in seiner bestehenden Form und Dimension europaweit einzigartig. Mittlerweile finden allein in München 1.500 Ligaspiele an fast 200 Spieltagen pro Saison statt. Die Mannschaften kommen aus Flüchtlingsunterkünften, Schulen, Freizeitheimen, Sportvereinen oder einfach von der Straße. Jeder, der möchte, kann eine Mannschaft anmelden, die sich selbst organisiert. Betreuer sind begleitend, beobachtend und konzipierend tätig.

Fußball ist im buntkicktgut-Konzept das Mittel, mit dem die Jugendlichen Erfolgserlebnisse und Respekt erfahren und dabei Regeln, Diskussionskultur und Konfliktmanagement durch aktive Beteiligung erlernen. Einbringen können sich Jugendliche, indem sie als „Street Football Worker“ ihr eigenes Team managen, wofür es einen Ausbildungsworkshop und Begleitung gibt. Durch das gemeinsame Fußballspielen wird der Ghettoisierung entgegengewirkt. Insofern öffnet die Straßenfußball-Liga für MigrantInnen die Isolation im eigenen Stadtteil und ist speziell für Flüchtlinge Teil einer lokalen Willkommenskultur.

DAS WIRKT

Das Angebot von buntkicktgut erfreut sich steigender Beliebtheit. Seit 1997 haben über 35.000 Kinder und Jugendliche aus über 100 Herkunftsländern teilgenommen. Inzwischen werden Konzept und Methode von buntkicktgut auch von Kommunen, Stiftungen und Vereinen in anderen Städten und Regionen nachgefragt. Das Projekt ist durchzogen von dem Prinzip, dass Jüngere von Älteren lernen. Ältere Kinder und Jugendliche werden pädagogisch animiert und in die Lage versetzt, Verantwortung für die Jüngeren zu übernehmen. Der Ligabetrieb gibt dazu einen Rahmen vor, der Konflikte nicht ausschließt, sondern sie kontrolliert zulässt und Konfliktlösungsmechanismen anbietet. Aus Interviews wird deutlich, dass die beteiligten Kinder und Jugendlichen die Konfliktlösungspotenziale von buntkicktgut positiv einschätzen. Der Straßenfußball bietet nicht zuletzt auch ein Ventil, um Aggressionen kontrolliert abzubauen. Dies erscheint umso wichtiger, als für viele Teilnehmende buntkicktgut die einzige regelmäßige Freizeitbeschäftigung ist, die sie von der Straße holt. Dadurch können die Spieler neben Teamgeist auch ein höheres Verantwortungsbewusstsein für sich und andere entwickeln.



buntkicktgut
interkulturelle straßenfußball-ligen

Kontakt

IG Initiativegruppe e.V.
buntkicktgut – interkulturelle
straßenfußball-liga München
Ganghoferstraße 41,
80339 München
+49 172 571 2437
www.buntkicktgut.de

Gründungsjahr: 1997

Start des Projekts: 1997

Einnahmen der Organisation (2013): 9.440.328 €

Projektbudget (2013): 494.000 €

Mitarbeitende im Projekt: 24

davon Ehrenamtliche: 12

Projektstandort: München

Reichweite: regional

Zielgruppe: Kinder und Jugendliche



Wirkungspotenzial des Projekts

Ziele und Zielgruppen ★★★★★

Ansatz und Konzept ★★★★★

Qualitätsentwicklung ★★★★★

Leistungsfähigkeit der Organisation

Vision und Strategie ★★★★★

Leitung und Personalmanagement ★★★★★

Aufsicht ★★★★★

Finanzen und Controlling ★★★★★

Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit ★★★★★



Kontakt

Zweikampfverhalten e. V.
Kurt-Emmerich-Platz 2
21109 Hamburg
+49 40 38678908
www.zweikampfverhalten.de

DAS PROJEKT

Der Zweikampfverhalten e. V. verwandelt unsportliches Verhalten junger Menschen in ein respektvolles Miteinander. Das Projekt kombiniert dafür Teamsportarten wie Fußball, Basketball und Handball mit einem Coolness- und Kompetenztraining. Das Angebot richtet sich insbesondere an Kinder, Jugendliche und junge Menschen, deren Alltag von belastenden Lebensumständen, fehlenden Vorbildern, mangelnder Integration und sozialer Benachteiligung geprägt ist. Für diese jungen Menschen sind unfaires Verhalten, Ausgrenzung und Gewalt oft Mittel der Wahl im Kampf um soziale Anerkennung. LehrerInnen und TrainerInnen wissen oftmals nicht, wie sie diese Konflikte konstruktiv steuern können, und reagieren mit Sanktionen. Doch dadurch verhärten sich die Fronten meist noch mehr. Zweikampfverhalten bringt junge Menschen mit unterschiedlichen ethnischen und religiösen Hintergründen zusammen und trainiert mit ihnen prosoziale Handlungsalternativen. Dabei üben sie Fair Play und Teamgeist auf dem Spielfeld und übertragen das Gelernte in Konzentrations- und Entspannungsübungen, beim Deeskalationstraining, in Konfrontations- und Provokationstests sowie im Benimmkurs, Rhetorik- oder Flirtraining auf ihren Alltag.

DAS WIRKT

Das „Coolnesstraining im Teamsport“ ist eine ausgezeichnete Kombination aus Theorie und Praxis. Das Projekt setzt auf positive Vorbilder: Die jungen Menschen lernen von und mit Sportprofis, Ehrenamtlichen aus Bereichen wie Schauspiel oder Rhetorik sowie ehemaligen Teilnehmenden, die sich als TutorInnen engagieren. Gerade die TutorInnen sind ein perfektes Beispiel dafür, wie die Kinder und Jugendlichen ihre Chance auf soziale Mobilität verwirklichen können. Der Verein möchte die jungen Menschen dazu befähigen, ihre Emotionen positiv zu lenken. Teamsportarten eignen sich hervorragend dazu, die Theorie in die Praxis zu übersetzen, das eigene Verhalten zu beobachten und Fair Play einzuüben. Die Organisation konnte bei allen Teilnehmenden positive Entwicklungen feststellen. Die jungen Menschen sind freundlicher, gelassener und motivierter. Sie helfen einander und entschuldigen sich, wenn sie sich doch unfair verhalten haben. Sie schlichten Streitigkeiten und wollen selbst Vorbild für andere sein. Das Erfolgserlebnis aus dem Kurs, etwas durchzuhalten und abzuschließen, hat die Kinder und Jugendlichen motiviert, auch in der Schule durchzustarten: Sie strengen sich mehr an, haben geringere Fehlzeiten und bessere Noten.

Gründungsjahr: 2008
Start des Projekts: 2008

Einnahmen der Organisation (2014): 110.181 €
Projektbudget (2014): 48.303 €

Mitarbeitende im Projekt: 27
davon Ehrenamtliche: 20

Projektstandort: Hamburg, Stuttgart
Reichweite: regional
Zielgruppe: Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene aus problematischem Umfeld



Wirkungspotenzial des Projekts

Ziele und Zielgruppen	★★★★★
Ansatz und Konzept	★★★★★
Qualitätsentwicklung	★★★★★

Leistungsfähigkeit der Organisation

Vision und Strategie	★★★★★
Leitung und Personalmanagement	★★★★★
Aufsicht	★★★★★
Finanzen und Controlling	★★★★★
Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit	★★★★★



DAS PROJEKT

Für mehr Fair Play: Die Deutsche Soccer Liga setzt sich für eine offenerere und diskriminierungsfreie Atmosphäre in Sportvereinen ein. Trotz des Wunsches nach Fair Play im Spiel fällt dieser nämlich häufig hinter das Leistungsdenken zurück. Sport kann ausgrenzend, unfair und konkurrenzfördernd werden. Aus einer gewissen Gewohnheit heraus und aufgrund eingefahrener Strukturen wird rassistischen, antisemitischen oder homophoben Tendenzen im Verein oftmals nur wenig entgegengesetzt – bis eine Situation eskaliert. Die Deutsche Soccer Liga möchte den Fair Play-Gedanken schon bei jungen Vereinsmitgliedern stärken. In einer fünfteiligen Seminarreihe arbeitet sie eng mit den Vereinen zusammen und kombiniert pädagogische Einheiten mit Sport. Dabei werden alle eingespannt – die Kinder und Jugendlichen samt ihren Eltern ebenso wie zum Beispiel TrainerInnen, SchiedsrichterInnen und Verantwortliche im Verein. In Übungen zu Ausgrenzung, Konflikten, Machtverhältnissen und Andersartigkeit verhandeln die Teilnehmenden Werte, die ihnen wichtig sind. Beim gemeinsamen Fußballspielen beobachten sie dann, wie es um diese Werte bestellt ist. 2012 wurde das Programm sechs Mal umgesetzt.

DAS WIRKT

Veränderungen entstehen nicht über Nacht. Deshalb begleitet die Deutsche Soccer Liga die Vereine über mehrere Monate. Die Seminare werden für jeden Verein individuell angepasst, sodass die Maßnahmen und Themen perfekt zum Bedarf passen. Ein Umdenken und mehr noch die aktive Förderung von Vielfalt und Toleranz setzen eine große Bereitschaft im gesamten Team voraus. Alle Teilnehmenden sollen zu selbstverantwortlichem Handeln motiviert werden. Um das erreichen zu können, bedarf es guter Anleitung und Moderation. Deshalb werden die Projektmitarbeitenden entsprechend geschult und intensiv begleitet. Das Zusammentreffen von Jung und Alt im Seminar stärkt nicht nur den Zusammenhalt im Verein. Es hat sich gezeigt, dass der Fair Play-Gedanke durch das Projekt tatsächlich gestärkt wird und nicht mehr hinter dem Leistungsdenken zurückbleibt. Die Teilnehmenden haben ein Bewusstsein für Schieflagen entwickelt und reagieren auf derartige Situationen nun proaktiv. Die Werte, die alle Teilnehmenden innerhalb des Projekts miteinander ausgehandelt haben, fanden mitunter Eingang in die Vereinssatzungen. Und auch in den Familien wird der Fair Play-Gedanke durch die Teilnahme am Programm nun verstärkt gelebt.



DEUTSCHE[®]
SOCCER
LIGA

Kontakt

Deutsche Soccer Liga e. V.
Kalkreiß 6
99085 Erfurt
+49 361 78911811
www.deutschesoccerliga.de

Gründungsjahr: 2008
Start des Projekts: 2012

Einnahmen der Organisation (2014): 640.839 €
Projektbudget (2014): 30.000 €

Mitarbeitende im Projekt: 8
davon Ehrenamtliche: 2

Projektstandort: Erfurt
Reichweite: regional, bundesweit
Zielgruppe: Sportvereine (Kinder und Jugendliche, deren Eltern, Vereinstätige)



Wirkungspotenzial des Projekts

Ziele und Zielgruppen	★★★★★
Ansatz und Konzept	★★★★★
Qualitätsentwicklung	★★★★★

Leistungsfähigkeit der Organisation

Vision und Strategie	★★★★★
Leitung und Personalmanagement	★★★★★
Aufsicht	★★★★★
Finanzen und Controlling	★★★★★
Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit	★★★★★



KICKFAIR

Kontakt

KICKFAIR e. V.
 Senefelderstraße 19
 73760 Ostfildern
 +49 711 63346527
 www.kickfair.org
 www.fussball-lernen-global.org

DAS PROJEKT

Bessere Teilhabechancen durch Straßenfußball: Mit dem KICKFAIR-Bildungskonzept werden Kinder und Jugendliche spielerisch an soziales und interkulturelles Lernen herangeführt. Der Verein möchte bildungsferne Jugendliche, die oftmals statt in einer Ausbildung im sogenannten Übergangssystem landen, besser auf ihre Zukunft vorbereiten. 31 Schulen in Deutschland setzen das Konzept für SchülerInnen der fünften bis zehnten Klasse bereits um. Ausgangspunkt ist die Freude am Straßenfußball. Über das gemeinsame Hobby entstehen Lernanlässe: Fußball vermittelt die Relevanz von Regeln und Fairness und ist Dreh- und Angelpunkt für den Austausch mit Kooperationsschulen in Südamerika, Afrika und dem nahen Osten. So war zum Beispiel die Fußball-WM Anlass, um sich mit den Partnerländern zu beschäftigen: Die Kinder und Jugendlichen recherchierten, interviewten SchülerInnen der Kooperationsschulen im entsprechend Land via Skype und verarbeiteten ihr Wissen in einem Radiobeitrag. KICKFAIR begleitet die Schulen bei der Einführung des Programms, übernimmt die Schulung der LehrerInnen, betreibt die viersprachige Internetplattform und koordiniert die Partnerschulen.

DAS WIRKT

Fußball-Lernen-Global macht junge Menschen fit fürs Leben. Die Kinder und Jugendlichen erwerben wichtige soziale Kompetenzen und Handlungskompetenzen, die sie für ihr späteres Berufsleben benötigen. Das geschieht insbesondere durch die intensive Einbindung der Teilnehmenden: Die Kinder und Jugendlichen organisieren selbst Straßenfußballveranstaltungen in ihrer Kommune – und wer am Ball bleibt, übernimmt mit der Zeit immer mehr Führungs- und Organisationsaufgaben mit der Option, später auch als MentorIn für die Jüngeren zu fungieren. Der Peer-to-Peer-Ansatz funktioniert so gut, dass heute etliche der ehemaligen TeilnehmerInnen als Honorarkräfte für KICKFAIR arbeiten. Straßenfußball bildet eine Brücke hin zu bislang fremden Themen und Menschen. Durch die Teilnahme am Projekt haben sich viele der jungen Menschen mehr Offenheit antrainiert. Sie haben Werte wie Toleranz und Respekt zu schätzen gelernt und können konstruktiver mit Fremdheit umgehen. Sie haben gelernt, ihren eigenen Fähigkeiten im Umgang mit Schwierigkeiten zu vertrauen, und übertragen dieses Vertrauen auch auf andere Situationen, etwa in einem Vorstellungsgespräch. Die neuen Kompetenzen helfen den jungen Menschen beim Übergang in den Beruf – in einigen Fällen bereits bis hin zum Beginn eines Studiums.

Gründungsjahr: 2007
 Start des Projekts: 2012

Einnahmen der Organisation (2013): 540.583 €
 Projektbudget (2014): 187.875 €

Mitarbeitende im Projekt: 58
 davon Ehrenamtliche/Honorarkräfte: 50/4

Projektstandort: Ostfildern
 Reichweite: bundesweit, international
 Zielgruppe: Schulen sowie SchülerInnen mit schlechten Teilhabechancen

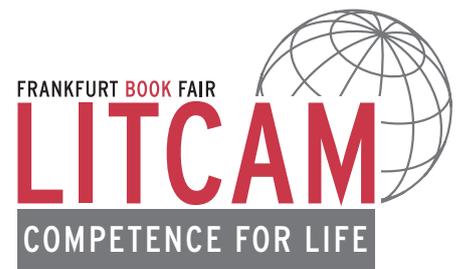


Wirkungspotenzial des Projekts

- Ziele und Zielgruppen ★★★★★
- Ansatz und Konzept ★★★★★
- Qualitätsentwicklung ★★★★★

Leistungsfähigkeit der Organisation

- Vision und Strategie ★★★★★
- Leitung und Personalmanagement ★★★★★
- Aufsicht ★★★★★
- Finanzen und Controlling ★★★★★
- Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit ★★★★★



Kontakt

LitCam gemeinnützige GmbH
 Braubachstraße 16
 60311 Frankfurt am Main
 +49 69 2102140
 www.litcam.de

DAS PROJEKT

„Fußball trifft Kultur“ ist Deutschnachhilfe, Fußballtraining und Kulturprogramm in einem. Der Clou: Gebolzt wird nicht irgendwo, sondern in Kooperation mit renommierten Clubs wie dem HSV, Hertha BSC, Schalke und Eintracht Frankfurt. Fußball mit ihren Stars – diese Idee erobert Kinderherzen im Sturm. Zweimal in der Woche treffen sich Acht- bis Zwölfjährige zum Training mit dem Jugendtrainer des jeweiligen Vereins, anschließend lernen die Kids auf spielerische Weise Deutsch oder üben mithilfe der Fußballtabelle Mathe. Einmal im Monat steht Kultur auf dem Stundenplan, zum Beispiel mit einem Ausflug ins Museum, dem Besuch einer Grafik-Werkstatt oder einer Bibliotheks-Rallye. Das Projekt wendet sich an Schulen in sozialen Brennpunkten und insbesondere an Kinder mit Migrationshintergrund und Sprachproblemen. Die größten Herausforderungen für Kinder aus bildungsfernen Familien liegt meist weniger in Fragen der Intelligenz als vielmehr in fehlender Motivation: Ohne Vorbilder und Inspiration probieren sie sich nicht aus und können keine Vorstellung davon entwickeln, welche Talente in ihnen stecken. Pro Gruppe nehmen rund 24 Kinder teil. „Fußball trifft Kultur“ gibt es mittlerweile an 17 Schulen in zehn Städten.

DAS WIRKT

LitCam weiß, wie man Kinder richtig motiviert. Mit Fußball als Zugpferd eröffnen sich den Mädchen und Jungen ganz neue Möglichkeiten. Hier können sie Freundschaften schließen, Teamgeist und Toleranz entwickeln, Erfolge erleben – und lernen, wie sie nach einer Niederlage wieder auf die Beine kommen und weiterkämpfen. Nicht nur im Deutschkurs, auch auf dem Fußballfeld oder beim Rap-Poetry-Workshop hat Kommunikation eine hohe Priorität. So lernen die Kinder voneinander und miteinander. Der Schlüssel steckt in der Motivation und dem richtigen Ansporn: Wer zum Beispiel im Unterricht stört, muss beim Fußballtraining auf die Bank. Die Fußballvereine stellen Trainer, Trikots, Bälle – und häufig einen ihrer Fußballprofis als Projektpaten. Zudem stehen Ausflüge in den Bereichen der Kultur und die Vermittlung digitaler Kompetenzen auf dem Programm. Davon profitieren alle Kinder. Sie schreiben in der Schule bessere Noten, entdecken verborgene Talente und Interessen, haben mehr Selbstvertrauen, fühlen sich akzeptiert und stärker in die Gemeinschaft integriert – und manch einer von ihnen hat sich bereits als vielversprechender Nachwuchsfußballer entpuppt und trainiert nun mit der regulären Jugendmannschaft.

Gründungsjahr: 2010
 Start des Projekts: 2007

Einnahmen der Organisation (2014): 455.415 €
 Projektbudget (2014): 228.393 €

Mitarbeitende im Projekt: 47
 davon Ehrenamtliche/Honorarkräfte: 1/45

Projektstandort: 10 Standorte, darunter Frankfurt/M., Berlin, Hamburg, Stuttgart
 Reichweite: regional, bundesweit
 Zielgruppe: SchülerInnen



Wirkungspotenzial des Projekts

Ziele und Zielgruppen	★★★★★
Ansatz und Konzept	★★★★★
Qualitätsentwicklung	★★★★★

Leistungsfähigkeit der Organisation

Vision und Strategie	★★★★★
Leitung und Personalmanagement	★★★★★
Aufsicht	★★★★★
Finanzen und Controlling	★★★★★
Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit	★★★★★



Gold-Kraemer-Stiftung

Kontakt

Paul-Kraemer-Haus gGmbH
Tulpenweg 2-4
50226 Frechen
+49 2234 933030
www.gold-kraemer-stiftung.de

DAS PROJEKT

Beim Fußball-Leistungszentrum Frechen können junge Männer mit kognitiven Einschränkungen erstmals Fußball zum Beruf machen. Das Training basiert auf Konzepten des Profisports und wird mit beruflicher Bildung sowie einer sozialpädagogischen Betreuung kombiniert. Damit erweitert das Paul-Kraemer-Haus die sehr eingeschränkte Berufsauswahl in Werkstätten für behinderte Menschen und bietet sportbegeisterten Menschen mit kognitiven Einschränkungen eine Alternative zum traditionellen Leistungs- und Hochleistungssport, zu dem sie bislang keinen Zugang hatten. Insgesamt gibt es 24 Förderplätze im FLZ. Das Training besteht aus Fußballtrainingseinheiten sowie einem Kraft- und Ausdauertraining plus Teambuildingmaßnahmen. Hinzu kommt Theorie: Die Spieler arbeiten Spielszenen auf und lernen taktische Grundzüge ebenso wie die Feinheiten sportbezogenen Verhaltens kennen. Das Fußball-Leistungszentrum Frechen vermittelt den Teilnehmern außerdem Alltagskompetenzen, etwa zum Umgang mit Medien und Geld sowie zu gesunder Ernährung, Hygiene und medizinischer Vorsorge. Eine gezielte berufliche Bildung und Begleitung für eine Tätigkeit nach der Zeit des aktiven Leistungssports ist Teil des Gesamtkonzepts. So absolvieren die Sportler Praktika in anderen Berufsbereichen, z. B. im Handwerk. Jeder Teilnehmer erhält nach seiner aktiven Zeit eine Übernahme in eine Anschlussbeschäftigung.

DAS WIRKT

Dank seiner wachsenden Bekanntheit leistet das Fußball-Leistungszentrum Frechen einen wichtigen Beitrag zum Abbau von Vorurteilen bezüglich der Leistungsfähigkeit von Menschen mit kognitiven Einschränkungen. Die Teilnehmenden selbst lernen neben den fußballerischen Fähig- und persönlichen Fertigkeiten auch die Strukturen und Abläufe des organisierten Sports kennen. Die Fußballer sind inzwischen auch in Regelsportvereinen des Amateurfußballs aktiv. Forschungsergebnisse zeigen, dass sich Leistungssport positiv auf die Selbstsicherheit und Selbstbestimmung der Teilnehmenden auswirken kann. Auch 80 Prozent der Frechener Fußballer berichten, dass sie im Umgang mit anderen Menschen sicherer geworden seien. Ihr Bewegungsdrang hat deutlich zugenommen, und damit auch ihre Lebensqualität. Neue Lebensqualität erfahren die Spieler auch durch ihre Wohnsituation und ihr persönliches Wohnumfeld. Zwei Teilnehmer sind in eigene Wohnungen gezogen und haben damit einen wichtigen Schritt in Sachen Selbständigkeit getan.

Gründungsjahr: 1982 (Stiftung: 1972)
Start des Projekts: 2013

Einnahmen der Organisation (2013): 6.565.677 €
Projektbudget (2013): 59.973 €

Mitarbeitende im Projekt: 5
davon Ehrenamtliche: –

Projektstandort: Frechen
Reichweite: regional
Zielgruppe: junge Männer (ab 18 Jahren) mit kognitiven Einschränkungen



Wirkungspotenzial des Projekts

Ziele und Zielgruppen	★★★★★
Ansatz und Konzept	★★★★★
Qualitätsentwicklung	★★★★★

Leistungsfähigkeit der Organisation

Vision und Strategie	★★★★★
Leitung und Personalmanagement	★★★★★
Aufsicht	★★★★★
Finanzen und Controlling	★★★★★
Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit	★★★★★



www.ESTAruppin.de

Kontakt

ESTAruppin e. V.
Rudolf-Breitscheid Straße 38
16816 Neuruppin
+49 3391 7759911
www.estaruppin.de

DAS PROJEKT

Jonglieren und Einradfahren, Zaubern und Tanzen – ESTAruppin bringt Leben in den Nordwesten Brandenburgs. An vier Standorten im Landkreis Ostprignitz-Ruppin treffen sich jede Woche Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 16 Jahren zum gemeinsamen Zirkustraining. Herkunft, Bildungsstand und Geschlecht spielen dabei ebenso wenig eine Rolle wie die Frage, ob jemand eine Behinderung hat oder nicht: Hier sind alle willkommen. 2013 haben insgesamt 400 Kinder und Jugendliche mitgemacht. Für die strukturschwache Region sind die Gegenwelten eine echte Bereicherung, denn in diesem von Abwanderung geprägten Landstrich gibt es kaum Angebote zur Freizeitgestaltung für Kinder und Jugendliche. ESTAruppin möchte der daraus entstehenden Monotonie, dem Bewegungsmangel und der fehlenden Selbstwertförderung entgegenwirken und gleichzeitig eine Alternative zu Angeboten rechtsnationaler Gruppierungen bieten, die diese Lücke nutzen, um junge Menschen an sich zu binden. Zusätzlich zu den Trainings gibt es Auftritte und Mitmachaktionen an Kitas, Schulen und Freizeiteinrichtungen, ein Zirkuscamp mit internationalen Gästen sowie ein Zirkusfestival mit anderen Jugendzirkussen.

DAS WIRKT

Gegenwelten ist sehr mobil und erlaubt es der Organisation, die Kinder und Jugendlichen in ihrem jeweiligen Sozialraum anzusprechen und ihnen dort einen Ort für ihre Freizeitgestaltung einzurichten. Die Gruppen sind offen, doch ein fester Kern von 70 Kindern kommt regelmäßig zum Training. Das Projekt setzt auf Selbstorganisation und aktive Beteiligung: Die Mädchen und Jungen gestalten „ihren“ Zirkus selbst und üben dabei Mitsprache und Entscheidungsfindung. Erfahrenere Gaukler- und Zirkuskids geben ihr Können an neue Teilnehmende weiter. Dieses Peer-Coaching stärkt das soziale Lernen und das Selbstvertrauen der Mädchen und Jungen. Zirkuspädagogik verbindet Individualität mit einem Wir-Gefühl, das zum Beispiel beim Sichern oder bei gemeinsamen Auftritten entsteht. Die Methode eignet sich hervorragend dafür, sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche zu erreichen, denen es schwerfällt, sich in Gruppen zu integrieren. Studien belegen die positiven Effekte der Zirkuspädagogik auf die Entwicklung der Motorik, Kreativität und Persönlichkeit. Beobachtungen haben gezeigt: Die Teilnehmenden können sich besser konzentrieren, sind ausdauernder und können besser mit Misserfolgen und Konflikten umgehen.

Gründungsjahr: 2005

Start des Projekts: 2005

Einnahmen der Organisation (2014): 1.202.980 €

Projektbudget (2014): 40.100 €

Mitarbeitende im Projekt: 21

davon Ehrenamtliche: 9

Projektstandort: 9 Standorte im Landkreis Ostprignitz-Ruppin (Brandenburg)

Reichweite: regional

Zielgruppe: Kinder und Jugendliche (6-16 Jahre)



Wirkungspotenzial des Projekts

Ziele und Zielgruppen ★★★★★

Ansatz und Konzept ★★★★★

Qualitätsentwicklung ★★★★★

Leistungsfähigkeit der Organisation

Vision und Strategie ★★★★★

Leitung und Personalmanagement ★★★★★

Aufsicht ★★★★★

Finanzen und Controlling ★★★★★

Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit ★★★★★



GEMEINSCHAFTSERLEBNIS SPORT

Kontakt

Sportkreis Stuttgart e. V.
Fritz-Walter-Weg 19
70372 Stuttgart
+49 711 28077655
www.sportkreis-stuttgart.de
www.gemeinschaftserlebnis-sport.de

DAS PROJEKT

Bewegung mit Mehrwert: Beim GemeinschaftsErlebnis Sport (GES) kommen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 4 und 27 Jahren zum Basketball, Baseball, Skateboarden oder Tanzen zusammen und werden dabei sportpädagogisch betreut. Bei den mehr als 80 Regelsportangeboten pro Woche stehen positive Gruppenerlebnisse, Selbstbestätigung sowie große und kleine Erfolgserlebnisse im Mittelpunkt. Das GES möchte damit insbesondere sozial benachteiligte und bildungsferne junge Menschen erreichen, die von außerschulischen Bildungs- und Teilhabeprozessen ausgeschlossen sind. Diese Kinder und Jugendlichen finden in ihrem Alltag nur schwer Halt und können Schulfrust und Zukunftsängste kaum kompensieren. Viele von ihnen werden ausgegrenzt oder diskriminiert, leben in Armut und neigen mitunter selbst zu Gewalt. Das GemeinschaftsErlebnis Sport nutzt die positiven sozial-integrativen Potenziale des Sports, um junge Menschen mit verschiedenen nationalen, kulturellen und sozialen Hintergründen zusammenzubringen. Neben dem Regelsport bietet das Projekt offene Fußballturniere, Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurse, geschlechterspezifische Gruppen sowie Nachtsport wie das „Basketball um Mitternacht“. Letzteres bietet zum Beispiel auch Sozialarbeitern die Möglichkeit, in einem anderen Kontext als auf der Straße Kontakt mit den jungen Menschen aufzunehmen und eventuelle Sorgen ohne Konfrontation zu thematisieren. Jedes Jahr werden rund 15.000 Kinder und Jugendliche mit dem Projekt erreicht.

DAS WIRKT

Sport wirkt nicht automatisch präventiv, erzieherisch, integrativ oder gesundheitsfördernd. Der Sportkreis Stuttgart und die Stadt Stuttgart haben deshalb mit dem GES einen Angebotskanon entwickelt, der Sport als niedrighschwelligem Einstieg und Anlass zum gemeinsamen sozialen Lernen nutzt. Die speziell geschulten BetreuerInnen schaffen informelle Bildungsorte, an denen durch das Gruppenerlebnis emotionale Entwicklungsimpulse gesendet werden. Die jungen Teilnehmenden erhalten wertvolle Chancen, um ihre Persönlichkeit zu formen und soziale Kompetenzen wie Fairness, Zielstrebigkeit, Ausdauer und Teamwork auszubilden. Das Projekt entwickelt alle Angebote immer entlang der Frage: „Was braucht unsere Zielgruppe?“ Befragungen zeigen: Die Zwischenfälle an den Schulen sind zurückgegangen, und die persönlichen wie sozialen Kompetenzen vieler Kinder und Jugendlichen haben sich verbessert. Die Teilnehmenden bleiben im Schnitt drei Jahre im Projekt.

Gründungsjahr: 1946

Start des Projekts: 1995

Einnahmen der Organisation (2014): 611.140 €

Projektbudget (2014): 333.018 €

Mitarbeitende im Projekt: 12

davon Ehrenamtliche: –

Projektstandort: Stuttgart

Reichweite: regional

Zielgruppe: benachteiligte und bildungsferne Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene (4-27 Jahre)



Wirkungspotenzial des Projekts

Ziele und Zielgruppen ★★★★★

Ansatz und Konzept ★★★★★

Qualitätsentwicklung ★★★★★

Leistungsfähigkeit der Organisation

Vision und Strategie ★★★★★

Leitung und Personalmanagement ★★★★★

Aufsicht ★★★★★

Finanzen und Controlling ★★★★★

Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit ★★★★★



Kontakt

IcanDo e. V.
Asterstraße 49a
30167 Hannover
+49 511 1613236
www.icando-verein.de

DAS PROJEKT

An Schulen treffen unterschiedliche Kulturen, Werte und sozioökonomische Hintergründe aufeinander. Manche Mädchen und Jungen reagieren schon mal mit Gewalt auf für sie ungewohnte Situationen wie diese. „Ich kann es schaffen“ – unter diesem Motto möchte IcanDo Kinder und Jugendliche dazu befähigen, Konflikte konstruktiv anzugehen. In Projekttagen und im Rahmen des Ganztags setzt die Organisation speziell auf die jeweilige Schule zugeschnittene Maßnahmen um. IcanDo verknüpft dabei sozialarbeiterische Methoden mit Spiel, Sport und Bewegung. In den Bewegungseinheiten werden bestehende Konflikte thematisiert und die Stärken der Kinder und Jugendlichen betont. Je nach Bedarf nehmen die Mädchen und Jungen zum Beispiel an einem Drachenbootrennen teil, erarbeiten faire Fußballregeln für den Schulhof oder lernen einen angemessenen Umgang mit Kraft und Aggression beim Ringen und Raufen. Zwischen den Übungen sprechen sie in Reflexionseinheiten über die Erlebnisse im Spiel und erarbeiten Lösungen für Konflikte. IcanDo fördert Handlungskompetenzen wie Teamfähigkeit und Konfliktfähigkeit sowie emotionale Kompetenzen. Das Programm wird derzeit an 18 Schulen umgesetzt. IcanDo wird als vielseitiger Konzeptansatz auch in anderen Projekten eingesetzt, etwa in Feriencamps für Flüchtlinge, Projekten zum sozialen Lernen in Kitas etc.

DAS WIRKT

IcanDo nimmt das Gesamtsystem Schule in den Blick: Welche Situationen begünstigen Gewalt? Welche Ursachen gibt es für Konflikte? Und welche Rolle spielen die SchülerInnen und LehrerInnen? IcanDo erstellt gemeinsam mit der Schule ein individuelles Konzept und sucht nach Win-Win-Lösungen im Konfliktfall. Das Programm basiert auf Erkenntnissen der Sport- und Sozialwissenschaften, Psychologie und Neurowissenschaften. Die LehrerInnen schlüpfen während des Trainings in eine Beobachterrolle und lernen, wie sie die Prozesse im Anschluss an das Projekt weiterführen können. Sie berichten außerdem, dass sie durch die Teilnahme am Projekt viele Stärken und Ressourcen ihrer SchülerInnen erkannt haben. Darüber hinaus hat sich gezeigt, dass sie selbst offener für eine kritische Reflexion des eigenen (Vorbild-) Verhaltens geworden sind. An einigen IcanDo-Schulen ist das Gewaltverhalten gemindert worden. Einige festgefahrene Gewaltsituationen konnten erfolgreich gelöst, die sozialen Bindungen zwischen den SchülerInnen gestärkt werden. Die Mädchen und Jungen wünschen sich die IcanDo-Regeln zum sozialen Miteinander auch für den übrigen Schulalltag und setzen die Konfliktlösungsstrategien bereits erfolgreich um.

Gründungsjahr: 2009
Start des Projekts: 2009

Einnahmen der Organisation (2014): 69.449 €
Projektbudget (2014): 49.436 €

Mitarbeitende im Projekt: 24
davon Ehrenamtliche/Honorarkräfte: 8/14

Projektstandort: Hannover
Reichweite: regional
Zielgruppe: Mädchen und Jungen aller Altersklassen und Schulformen



Wirkungspotenzial des Projekts

Ziele und Zielgruppen	★★★★★
Ansatz und Konzept	★★★★★
Qualitätsentwicklung	★★★★★

Leistungsfähigkeit der Organisation

Vision und Strategie	★★★★★
Leitung und Personalmanagement	★★★★★
Aufsicht	★★★★★
Finanzen und Controlling	★★★★★
Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit	★★★★★



Kontakt

Sport-Verein „Werder“ von 1899 e.V.
 Franz-Böhmert-Straße 1c
 28205 Bremen
 +49 421 434590
www.werder-bewegt.de

DAS PROJEKT

Werder bewegt – in diesem Fall sogar doppelt: Der Verein möchte Menschen mit Behinderung den Zugang zum Sport ermöglichen und sich selbst als Verein inklusiver aufstellen. Auslöser war die Erkenntnis, dass Menschen mit Behinderung wie alle anderen auch Freude am Spiel und an Bewegung haben – sie erhalten jedoch kaum die Gelegenheit dafür. In den inklusiven Gruppen und Angeboten speziell für Menschen mit Behinderung können Jung wie Alt nun zum Beispiel Fußball und Handball spielen; es gibt eine Leichtathletikgruppe sowie die integrative Ballschule, bei der Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit einfachen Übungen an die unterschiedlichen Ballsportarten herangeführt werden. Das Angebot wird ergänzt durch Ferienspiele, Bundesliga-Erlebnisfahrten sowie zahlreiche Fußballturniere wie die Bremer Inklusionsmeisterschaft. Werder Bremen eröffnet Menschen mit Behinderung aber auch immer mehr Möglichkeiten, sich aktiv in den Verein einzubringen, etwa als Coach oder OrganisatorIn oder über ein Praktikum. Daneben gibt es die „Young Coach“-Ausbildung, bei der Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam in Ausbildungstandems zu FußballtrainerInnen im Behindertensport ausgebildet werden.

DAS WIRKT

Werder Bremen macht sich stark für Inklusion in der Region: Die Organisation nutzt ihren guten Ruf und ihre Reichweite und zeigt, wie man Menschen mit Behinderung die Teilhabe an der Gesellschaft ermöglichen kann. Durch die „Young Coach“-Ausbildung verbreitet sich das Anliegen zusätzlich, da viele der TrainerInnen im Anschluss in anderen Vereinen tätig sind. Und die Nachfrage steigt – von Seiten der Sporttreibenden ebenso wie von TrainerInnen aus Jugend-Teams, die gemeinsame Trainingseinheiten durchführen möchten. Das wachsende Interesse steigert das Selbstwertgefühl der SportlerInnen mit Behinderung enorm. Und das gemeinsame Hobby bildet eine gute Basis dafür, dass sich Menschen mit und ohne Behinderung besser kennenlernen und sich so Berührungsängste weiter abbauen. Darüber hinaus wirkt sich der Sport selbst positiv auf die kognitive Leistung und die motorischen Fähigkeiten aus. Die Organisation konnte beobachten, dass sich die schulischen Leistungen von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung verbessert haben und dass der Stütz- und Bewegungsapparat von SportlerInnen mit körperlichen Einschränkungen gestärkt werden konnte.

Gründungsjahr: 1899

Start des Projekts: 2007

Einnahmen der Organisation (2013): 3.807.735 €

Projektbudget (2013): 2.500 €*
 * ohne Personalkosten

Mitarbeitende im Projekt: 17

davon Ehrenamtliche: 13

Projektstandort: Bremen

Reichweite: regional

Zielgruppe: Menschen mit Behinderung



Wirkungspotenzial des Projekts

Ziele und Zielgruppen	★★★★★
Ansatz und Konzept	★★★★★
Qualitätsentwicklung	★★★★★

Leistungsfähigkeit der Organisation

Vision und Strategie	★★★★★
Leitung und Personalmanagement	★★★★★
Aufsicht	★★★★★
Finanzen und Controlling	★★★★★
Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit	★★★★★



VEREINT BEWEGEN

Kontakt

TSG Reutlingen 1843 e. V.
Ringelbachstraße 96/1
72762 Reutlingen
+49 7121 334250
www.tsg-reutlingen.de

DAS PROJEKT

Mehr Multikulti in der TSG Reutlingen: Die Turn- und Sportgesellschaft möchte sich interkulturell öffnen – auf allen Ebenen. Auslöser war die Erkenntnis, dass von den rund 4.500 Vereinsmitgliedern nur wenige einen Migrationshintergrund haben. Gleichzeitig ist die langfristige Sicherung der Mitgliedsbasis ein wichtiges Thema für Reutlingens größten Sportverein. Die interkulturelle Öffnung umfasst verschiedene Maßnahmen, die gut ineinander-greifen. Im Rahmen der Personalentwicklung und Qualifizierung können Menschen mit Migrationshintergrund in Tandems mit ÜbungsleiterInnen aus dem Verein eine Fortbildung zur/zum ÜbungsleiterIn machen. Im Bereich Organisationsentwicklung erarbeitet der Verein ein entsprechendes Leitbild und wird eine Vorstandsposition Integration/Inklusion besetzen. Bezüglich der internen und externen Kommunikation erstellt die Organisation ein Kommunikationskonzept mit Maßnahmen wie einem mehrsprachigen Flyer. Die TSG Reutlingen hat darüber hinaus das Sportangebot um Aktivitäten wie eine Kickboxgruppe erweitert, die sich am konkreten Bedarf der neuen Zielgruppe ausrichten. Die Organisation kooperiert im Rahmen der interkulturellen Öffnung mit MigrantInnenorganisationen.

DAS WIRKT

Die interkulturelle Öffnung der TSG Reutlingen ist weit mehr als eine einfache Erweiterung des Angebotskatalogs. Die Organisation will die Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund auf allen Beschäftigungsebenen und in unterschiedlichen Funktionen erreichen und eine echte Willkommenskultur etablieren. Mit ihrem strukturierten Vorgehen hat sie einen langfristigen Lern- und Erfahrungsprozess angestoßen. 2014 wuchs die TSG Reutlingen um 30 neue Mitglieder mit Migrationshintergrund, und im vereinseigenen Fitnessstudio wurde eine Mitarbeiterin mit Migrationshintergrund eingestellt. Erste ÜbungsleiterInnen mit Migrationshintergrund haben die Ausbildung begonnen. Von der interkulturellen Öffnung profitieren alle: Die Vereinsmitglieder mit Migrationshintergrund erhalten Zugang zu den sozialen Potenzialen des organisierten Sports, und der Verein selbst kann auf die Erfahrungen und Sichtweisen sowie das Know-how der neuen Mitglieder zugreifen. Auch andere Bereiche innerhalb der Organisation sind in Bewegung. So stellt der Verein derzeit zum Beispiel seine Strukturen sowie den Bereich Finanzen und Controlling professioneller auf und hat beispielsweise bereits eine einheitliche Buchführung eingeführt.

Gründungsjahr: 1843
Start des Projekts: 2012

Einnahmen der Organisation (2013): 935.280 €
Projektbudget (2013): 56.768 €

Mitarbeitende im Projekt: 11
davon Ehrenamtliche: 7

Projektstandort: Reutlingen
Reichweite: regional
Zielgruppe: Menschen mit Migrationshintergrund, Mitglieder der TSG



Wirkungspotenzial des Projekts

Ziele und Zielgruppen	★★★★★
Ansatz und Konzept	★★★★★
Qualitätsentwicklung	★★★★★

Leistungsfähigkeit der Organisation

Vision und Strategie	★★★★★
Leitung und Personalmanagement	★★★★★
Aufsicht	★★★★★
Finanzen und Controlling	★★★★★
Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit	★★★★★



Kontakt

kein Abseits! e.V.
 Fehmarner Straße 12
 13353 Berlin
 +49 176 32700867
 www.kein-abseits.de

DAS PROJEKT

kein Abseits! ist Freizeit, Bildung und Berufsorientierung in einem. Das Projekt stärkt Schülerinnen der vierten bis sechsten Klasse in ihren Fähigkeiten und motiviert sie, sich schon früh mit ihrem Berufswunsch zu beschäftigen. Der Verein spricht insbesondere Mädchen aus sozial schwachen Familien an und fördert fehlende soziale Kompetenzen. Der Bildungserfolg und damit auch der Erfolg im Beruf hängen stark von der sozialen Herkunft ab. Jedes dritte Berliner Kind lebt jedoch in mindestens einer Risikolage – in einem Elternhaus mit geringer Schulbildung oder geringem Einkommen. kein Abseits! setzt dem drei Bausteine entgegen. Bei der Fußball-AG geht es sowohl um Spaß an der Bewegung als auch die Vermittlung von Werten wie Respekt und Fair Play. Der zweite Baustein ist ein 1:1-Mentoring. Mentorin und Mentee verbringen dabei mindestens einmal pro Woche ihre Freizeit miteinander. Als Mentorinnen engagieren sich hauptsächlich Studentinnen. Beim dritten Baustein geht es um Berufsorientierung: Die Mädchen lernen Berufsvertreterinnen kennen und interviewen diese. Bisher waren u.a. eine Bundestagsabgeordnete, eine Fernsehmoderatorin und eine Ingenieurin zu Besuch. kein Abseits! findet derzeit an drei Schulen statt. Ähnliche Projekte gibt es auch für Jungen (Projektname „Anstoß!“) und für Mädchen aus Flüchtlingsheimen („Heimspiel!“).

DAS WIRKT

kein Abseits! ist ein ganzheitlicher, innovativer Ansatz zur individuellen Förderung benachteiligter Schülerinnen. Die Kombination aus Sport und Spiel mit Vorbildern, die Mut machen und inspirieren, eignet sich hervorragend dafür, den Mädchen ein positives Selbstbild zu vermitteln und ihnen die Zukunftsängste zu nehmen. Der Verein hat ein hohes Bewusstsein für Wirkungsorientierung, das von allen Mitarbeitenden mitgetragen wird. So hat sich das Team zum Beispiel einen großen Wissensschatz darüber angeeignet, welche Aspekte für das Gelingen von Mentoringangeboten relevant sind. Zusammen mit einer besonders hohen Reflexions- und Lernbereitschaft hat kein Abseits! e. V. damit eine gute Grundlage für die optimale Wirkung des Projekts gelegt. Beim Fußball können auch leistungsschwächere Schülerinnen zeigen, was sie draufhaben, und daraus Selbstbewusstsein schöpfen. Die Mädchen lernen, im Team zu agieren, und trainieren ihre kommunikativen Fähigkeiten. Auch die Mentorinnen nehmen viel mit: Durchhaltevermögen, interkulturelle und pädagogische Kompetenzen sowie die Inspiration, über ihre Lebensschwerpunkte nachzudenken.

Gründungsjahr: 2011
 Start des Projekts: 2011

Einnahmen der Organisation (2014): 85.286 €
 Projektbudget (2014): 37.000 €

Mitarbeitende im Projekt: 57
 davon Ehrenamtliche: 54

Projektstandort: Berlin
 Reichweite: regional
 Zielgruppe: Schülerinnen (9 bis 13 Jahre) aus sozial schwachen Familien

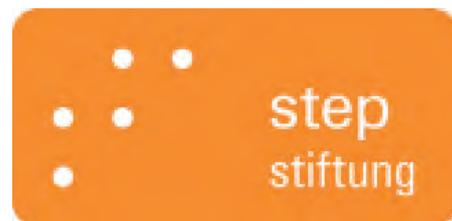


Wirkungspotenzial des Projekts

Ziele und Zielgruppen	★★★★★
Ansatz und Konzept	★★★★★
Qualitätsentwicklung	★★★★★

Leistungsfähigkeit der Organisation

Vision und Strategie	★★★★★
Leitung und Personalmanagement	★★★★★
Aufsicht	★★★★★
Finanzen und Controlling	★★★★★
Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit	★★★★★



Kontakt

step stiftung
 Stadtstraße 43
 79104 Freiburg
 +49 761 5958654
www.step-stiftung.de
www.kick-for-girls.de

DAS PROJEKT

Fußball für mehr Teilhabe: „kick for girls“ möchte Freiburger Mädchen mit unterschiedlichen ethnischen, sozialen, kulturellen und religiösen Biografien über den Sport zusammenbringen. Einmal pro Woche treffen sich insgesamt über 80 Schülerinnen an elf Grund-, Haupt- und Förderschulen in Fußball-AGs. Die meisten Mädchen, die hier kicken, hatten zuvor kaum Berührungspunkte mit sportlichen Aktivitäten. 80 Prozent der Teilnehmerinnen haben einen Migrationshintergrund. Obwohl sie auch vorher schon Lust aufs Fußballspielen hatten, wurden die Mädchen von bestehenden Angeboten, insbesondere von Sportvereinen, nicht erreicht. Für die Arbeit mit heterogenen Gruppen und sportunerfahrenen Mädchen fehlen vielen Vereinen die entsprechenden Kompetenzen und pädagogischen Qualifikationen. Die sozialen Ressourcen und Teilhabemöglichkeiten, die Mannschaftssportarten mit sich bringen, blieben den Mädchen so lange verwehrt. „kick for girls“ ist deshalb bewusst niedrigschwellig angelegt und findet in enger Zusammenarbeit mit den Schulen statt. Hier stehen Mädchen aus Ländern wie der Türkei, Rumänien, Mazedonien, Serbien, Russland und Deutschland gemeinsam auf dem Fußballfeld. Neben dem Training gestalten sie Trikots und Plakate für die AGs, treffen sich zum Pizzabacken oder nehmen an schulübergreifenden Turnieren teil.

DAS WIRKT

„kick for girls“ ermöglicht Mädchen mehr Partizipation, Inklusion und Mobilität. Deswegen sind auch die didaktischen Leitlinien der AGs stärker auf die Aspekte Inklusion und Stärkung sozialer Kompetenzen ausgelegt und weniger auf das Erlernen von Techniken oder das Gewinnen von Turnieren. In den Teams entsteht eine vertrauensvolle Atmosphäre, die auch bisher eher sportabstinente Mädchen begeistert. Dem Projekt liegt ein wissenschaftliches sportpädagogisches Konzept zugrunde, und es wird kontinuierlich vom Institut für Sport und Sportwissenschaft an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg begleitet. In den AGs entdecken die Mädchen nicht nur ihre Freude am Sport. Eine Evaluation zeigte, dass die Teilnehmerinnen ein gesteigertes Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl entwickelt haben und dass neue Freundschaften entstanden sind. Durch das fürsorgliche Klima in den Gruppen entwickelten die Mädchen darüber hinaus ein großes Zugehörigkeitsgefühl. Einige Teilnehmerinnen konnten sogar in kooperierende Sportvereine vermittelt werden.

Gründungsjahr: 2004
 Start des Projekts: 2009

Einnahmen der Organisation (2014): 48.440 €
 Projektbudget (2014): 25.184 €

Mitarbeitende im Projekt: 16
 davon Ehrenamtliche/Honorarkräfte: 15/1

Projektstandort: Freiburg
 Reichweite: regional
 Zielgruppe: Mädchen mit Migrationshintergrund und/oder aus sozial benachteiligten Familien



Wirkungspotenzial des Projekts

Ziele und Zielgruppen	★★★★★
Ansatz und Konzept	★★★★★
Qualitätsentwicklung	★★★★★

Leistungsfähigkeit der Organisation

Vision und Strategie	★★★★★
Leitung und Personalmanagement	★★★★★
Aufsicht	★★★★★
Finanzen und Controlling	★★★★★
Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit	★★★★★



Kontakt
 M.O.B.I.L.I.S. e.V.
 Guntramstraße 9
 79106 Freiburg
 +49 761 503910
 www.mobilis-programm.de

DAS PROJEKT

„Mehr bewegen. Gesünder essen.“ Statt auf Wunderdiäten oder Nahrungsergänzungsmittel setzt M.O.B.I.L.I.S. auf eine ausgewogene Kombination aus Sport und Ernährung. Damit will die Organisation eine Grundlage für einen bewegungsorientierten Lebensstil schaffen und dem Jo-Jo-Effekt ein Ende setzen. Übergewicht ist eine der größten gesundheitspolitischen Herausforderungen unserer Zeit und geht mit zahlreichen Begleiterkrankungen wie Bluthochdruck, Diabetes und Gelenkverschleiß einher. Es verursacht damit nicht nur einen psychischen Leidensdruck für viele adipöse Erwachsene, sondern auch große Kosten für das Gesundheitssystem. M.O.B.I.L.I.S., die „multizentrisch organisierte bewegungsorientierte Initiative zur Lebensstiländerung in Selbstverantwortung“, richtet sich speziell an übergewichtige Erwachsene mit einem Body-Mass-Index von 30 bis 40. In 40 praktischen Bewegungseinheiten werden die Teilnehmenden langsam an Sport und Bewegung herangeführt. Sie trainieren ihre Ausdauer, etwa beim Nordic Walking, und erlernen Übungen zur Kräftigung der Muskulatur, Koordination und Entspannung. Fragen zu den Themen Verhaltensänderung und Ernährung stehen in 20 weiteren Gruppensitzungen auf dem Programm. Dabei üben die Teilnehmenden, sich Ziele zu setzen, Barrieren zu managen und Rückfälle zu vermeiden. In Sachen Ernährung erhalten sie eine Lebensmittel-Ampel und damit einen Orientierungsrahmen für die richtige Lebensmittelauswahl.

DAS WIRKT

Mit M.O.B.I.L.I.S. purzeln nicht nur die Pfunde. Auch der langfristige ökonomische Nutzen durch die verbesserte Gesundheit der Teilnehmenden ist belegt. Mehr als 40 Prozent der Teilnehmenden erreichen das Ziel einer fünfprozentigen Gewichtsabnahme, 19 Prozent knacken sogar die Zehn-Prozent-Hürde. Die Teilnehmenden machen nach einem Jahr doppelt so lang Sport wie zuvor und tragen den Mobilitätsgedanken in ihr soziales Umfeld hinein. Ein Teilnehmer regte zum Beispiel die mobile Pause im Büro an. Und weil Gemeinschaft motiviert, haben viele der Teilnehmenden vor Ort eigene Selbsthilfegruppen oder Laufgemeinschaften gebildet, um zusammen aktiv zu werden – und zu bleiben. M.O.B.I.L.I.S. wird vor Ort durch geschulte Trainer-Ärzte-Teams nach einem standardisierten Konzept umgesetzt. Ein zentraler Wert des gesamten Projekts ist Balance: Ziel ist nicht die radikale Gewichtsabnahme in Rekordzeit, sondern der Fokus auf Gesundheit.

Gründungsjahr: 2007
Start des Projekts: 2004

Einnahmen der Organisation (2013): 496.404 €
Projektbudget (2013): 496.404 €

Mitarbeitende im Projekt: 606
davon Ehrenamtliche / Honorarkräfte: 3 / 600

Projektstandort: in 91 Städten deutschlandweit
Reichweite: bundesweit
Zielgruppe: adipöse Erwachsene



Wirkungspotenzial des Projekts

Ziele und Zielgruppen	★★★★★
Ansatz und Konzept	★★★★★
Qualitätsentwicklung	★★★★★

Leistungsfähigkeit der Organisation

Vision und Strategie	★★★★★
Leitung und Personalmanagement	★★★★★
Aufsicht	★★★★★
Finanzen und Controlling	★★★★★
Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit	★★★★★



Kontakt

Sportclub Heuchelhof e. V. Würzburg
 Berner Straße 5
 97084 Würzburg
 +49 931 663626
 www.sc-heuchelhof.de
 www.heuchelhof-dragons.de

DAS PROJEKT

„Migranten-Mädchen machen mit im Alltagssport“ – bei M4All dreht sich alles um Fußball und Mädchen, insbesondere jene mit Migrationshintergrund. Der Sportclub Heuchelhof möchte ihnen damit die Möglichkeit geben, auch von den sozialen Ressourcen profitieren zu können, die durch Vereinssport vermittelt werden. Mädchen mit Migrationshintergrund sind in Vereinen deutlich unterrepräsentiert. Ein Grund: Anders als viele Jungs im gleichen Alter gehen die Mädchen nicht von sich aus in den Verein. Also geht der Sportclub Heuchelhof zu den Mädchen. Er bietet Mädchenfußball-AGs an fünf Kitas und sechs Grundschulen an, um die Kinder für den Sport und das Teamgefühl zu begeistern. Darüber hinaus hat der Verein mehrere Mädchenmannschaften eingerichtet, die „Heuchelhof Dragons“. 40 Prozent der Mädchen aus den AGs wechseln in den Verein. Vor jedem Training – in der Schule ebenso wie im Verein – gibt es eine Hausaufgaben- und Lernhilfe. Vereinssportlerinnen, die regelmäßig teilnehmen, werden mit einer kostenfreien Teilnahme am Sommer-Fußballcamp belohnt. Für Mädchen aus sozial schwachen Familien sind Vereinsmitgliedschaft und Trainingskleidung kostenlos. Darüber hinaus gibt es eine kostenlose Schuhbörse.

DAS WIRKT

Der Sportclub Heuchelhof ist der einzige Sportverein in Bayern mit einem derartig breiten Mädchenfußballangebot. Damit kommt der Verein auch dem Wunsch der Mädchen nach einer eigenen Gruppe nach, denn sie trauen sich einfach mehr zu, wenn sie „unter sich“ sind. Neben der sportlichen Leistung ist in den Gruppen vor allem auch die persönliche Entwicklung der Teilnehmerinnen zentral: Sie sollen Freude an der Bewegung haben und werden durch das Erlernen sportbezogener Fähigkeiten insgesamt selbstbewusster. Durch den Sport und die kleinen wie großen Erfolge erleben sich gerade Kinder aus sozial benachteiligten Familien als handlungswirksam. Sie erhalten durch M4All einen eigenen Raum, in dem sie ihre sportlichen und sozialen Kompetenzen entdecken und ausbauen können. Die Mädchen erleben Zugehörigkeit und Stolz, auch durch die Anerkennung von außen bei Turnieren und Preisverleihungen. Ihre Lebensfreude steigt, ihr Selbstvertrauen wächst. Auch in der Schule zeigt sich die positive Wirkung des Angebots, zum Beispiel in besseren Noten aufgrund der Hausaufgabenhilfe. Der gute Ruf des Projekts konnte darüber hinaus zu einem positiven Imagewandel für den Stadtteil beitragen.

Gründungsjahr: 1974

Start des Projekts: 2011

Einnahmen der Organisation (2013): 183.959 €

Projektbudget (2013): 20.280 €

Mitarbeitende im Projekt: 12

davon Ehrenamtliche: 9

Projektstandort: Würzburg

Reichweite: regional

Zielgruppe: Mädchen (5 bis 16 Jahre) mit Migrationshintergrund



Wirkungspotenzial des Projekts

Ziele und Zielgruppen	★★★★★
Ansatz und Konzept	★★★★★
Qualitätsentwicklung	★★★★★

Leistungsfähigkeit der Organisation

Vision und Strategie	★★★★★
Leitung und Personalmanagement	★★★★★
Aufsicht	★★★★★
Finanzen und Controlling	★★★★★
Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit	★★★★★



Kontakt

Deutsche Herzstiftung e. V.
 Bockenheimer Landstrasse 94-96
 60323 Frankfurt am Main
 +49 69 955128144
 www.herzstiftung.de
 www.skippinghearts.de

DAS PROJEKT

Skipping Hearts macht Lust auf Bewegung. Die Deutsche Herzstiftung möchte mit dem Projekt Herz-Kreislauf-Erkrankungen verhindern, indem sie begünstigende Faktoren frühzeitig ausschaltet. Skipping Hearts richtet sich an SchülerInnen der dritten und vierten Klasse und setzt auf die ansteckende Wirkung von sportlichem Seilspringen. So möchte die Organisation den natürlichen Bewegungsdrang junger Menschen befeuern, denn statt zu toben oder zu klettern, verbringen immer mehr Mädchen und Jungen ihre Freizeit vor dem Fernseher oder am Computer. Die Folgen: Unbeweglichkeit und Übergewicht. Wird dieses Verhalten zur Gewohnheit, lässt es sich später nur schwer ändern. Seilspringen ist ein idealer Einstieg in einen bewegungsreichen Alltag. In einem Basiskurs lernen die Kinder die Vielfalt des Springseils kennen: allein, als Duo oder in Gruppen; rückwärts, über Kreuz oder auf Zeit. Um auch nach dem Basiskurs unkompliziert und selbständig Trainingseinheiten durchzuführen, bietet die Deutsche Herzstiftung Schulen ein kostenloses Materialpaket mit Springseilen und Trainingsanleitungen an. Mit dem Programm lernen die Kinder außerdem Wissenswertes rund um das Thema Gesundheit. 2013 wurde das Programm an über 1.400 Grundschulen in sieben Bundesländern durchgeführt. Rund 65.000 Kinder wurden mit dem Basiskurs erreicht, 20.000 Mädchen und Jungen nahmen auch an der zweiten Stufe teil.

DAS WIRKT

Ein gesunder Lebensstil in jungen Jahren verringert das Risiko einer Herzerkrankung. Seilspringen legt dafür niedrigschwellig eine gute sportmotorische Basis. Wer seilspringt, trainiert Schnelligkeit, Ausdauer, Kraft, Koordination, das Rhythmusgefühl sowie Beweglichkeit allgemein. Seilspringen geht überall und alleine genauso gut wie im Team. Und vor allem: Seilspringen macht Spaß. Gerade dieser niedrigschwellige Zugang zum Thema Bewegung eignet sich perfekt für die Verbreitung des Angebots und kann so eine enorme Reichweite entfalten. Gerade auf Stufe 2, wenn das Programm von den Schulen intensiv fortgeführt wird, hat es großes Wirkungspotenzial: Die Kinder haben schnell Erfolgserlebnisse, die sie motivieren und die Freude an Bewegung erhöhen. Seilspringen in der Gruppe fördert zusätzlich die Integration körperlich und sozial schwächerer Kinder. Eine Evaluation ergab, dass sich die Koordinationsfähigkeit, Ausdauer und Kraft der Kinder verbessert haben. Die größten Effekte zeigten sich bei Geschicklichkeit und Gleichgewicht.

Gründungsjahr: 1979

Start des Projekts: 2006

Einnahmen der Organisation (2014): 11.817.052 €

Projektbudget (2014): 285.531 €

Mitarbeitende im Projekt: 67

davon Ehrenamtliche: 2

Projektstandort: Frankfurt am Main

Reichweite: bundesweit

Zielgruppe: GrundschülerInnen, LehrerInnen, Familien



Wirkungspotenzial des Projekts

Ziele und Zielgruppen	★★★★★
Ansatz und Konzept	★★★★★
Qualitätsentwicklung	★★★★★

Leistungsfähigkeit der Organisation

Vision und Strategie	★★★★★
Leitung und Personalmanagement	★★★★★
Aufsicht	★★★★★
Finanzen und Controlling	★★★★★
Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit	★★★★★



Gesellschaft
macht Schule 

Kontakt

Stiftung Gesellschaft macht Schule gGmbH
Waltherstraße 23
80337 München
+49 89 5447968514
www.gesellschaft-macht-schule.de

Gründungsjahr: 2003

Start des Projekts: 2012

Einnahmen der Organisation (Schuljahr

2013/2014): 607.035 €

Projektbudget (Schuljahr 2013/2014): 26.650 €

Mitarbeitende im Projekt: 3

davon Ehrenamtliche: –

Projektstandort: München

Reichweite: regional

Zielgruppe: Kinder und Jugendliche (sechs bis 16 Jahre) in sozialen Brennpunkten

DAS PROJEKT

Mit dem „Sozialtraining: Team & Sport“ können Kinder und Jugendliche unterschiedliche Bewegungsspiele und Sportarten ausprobieren und dabei ihre emotionalen, sozialen und körperbezogenen Kompetenzen stärken. „Team & Sport“ ist neben „Team & Spiel“ und „Team & Hund“ eines von drei verschiedenen Sozialtrainings, das die Stiftung zur Ganztagsbetreuung mit kooperierenden Grund- und Mittelschulen in sozialen Brennpunktvierteln vor Ort umsetzt. Damit sollen insbesondere die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen aus sozial benachteiligten Familien oder mit Migrationshintergrund verbessert werden. Im „Sozialtraining: Team & Sport“ werden die Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen durch erfahrungs- und erlebnisorientiertes Lernen mit Spiel, Sport, Bewegung und Reflexion gestärkt. Erfahrene Sportpädagogen begleiten die Entscheidungs- und Kommunikationsprozesse in der Gruppe. Alle Stunden beginnen mit einer „Befindlichkeitsrunde“, in der die SchülerInnen erzählen, was sie auf dem Herzen haben, und enden mit einer Abschlussreflexion darüber, was in der Stunde erreicht wurde und was gut lief oder verbessert werden kann. Auch der Ablauf der Stunden wird überwiegend gemeinsam festgelegt.

DAS WIRKT

Die Stiftung Gesellschaft macht Schule zeigt vorbildlich, wie sich sport- und bewegungsorientierte Angebote sinnvoll in das Ganztagschulskonzept integrieren lassen. Das „Sozialtraining: Team & Sport“ schafft es, eigenständiges Angebot zu bleiben und dennoch Anknüpfungspunkte an den Schulunterricht herzustellen. Die SchülerInnen werden dabei unterstützt, Schwierigkeiten positiv, kreativ und konstruktiv zu überwinden, indem sie neue Fähigkeiten erlernen und deren Anwendung üben. Dies wird durch einen sehr guten Betreuungsschlüssel (max. 1:6) sowie einen beziehungsorientierten Ansatz erreicht. Die Kinder und Jugendlichen zeigen ein größeres Durchhaltevermögen und öffnen sich mehr. Konflikte reduzieren sich meist und werden viel häufiger verbal und durch Kompromisse gelöst. Die Wertschätzung gegenüber MitschülerInnen steigt ebenso wie das Selbstvertrauen der Teilnehmenden. Das führt dazu, dass sie Schule als Ort des freudvollen Miteinanders wahrnehmen, was sich wiederum unmittelbar positiv auf ihre Lernmotivation auswirkt.



Wirkungspotenzial des Projekts

Ziele und Zielgruppen ★★★★★

Ansatz und Konzept ★★★★★

Qualitätsentwicklung ★★★★★

Leistungsfähigkeit der Organisation

Vision und Strategie ★★★★★

Leitung und Personalmanagement ★★★★★

Aufsicht ★★★★★

Finanzen und Controlling ★★★★★

Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit ★★★★★



Kontakt

Tanztherapie nach Krebs e. V.
 Georg-Elser-Straße 3
 79100 Freiburg
 +49 761 4575495
www.tanztherapie-nach-krebs.de

DAS PROJEKT

Bewegung baut eine Brücke zu den Gedanken und Gefühlen. Die „Tanztherapie nach Krebs“ nutzt diese Brücke für die wichtige emotionale Arbeit im Anschluss an eine Krebserkrankung. Das Besondere dabei: Das Projekt wendet sich an krebserkrankte Frauen und ihre Angehörigen. An Wochenendseminaren für Paare beziehungsweise Mütter und Töchter (ab Oktober 2015 auch für Mütter und Söhne) erhalten die Teilnehmenden den Raum und die Zeit, sich mit ihren Gefühlen und Ängsten auseinanderzusetzen und einander wieder näher zu kommen. Wichtiger Baustein des Programms ist es, die beim Tanz erlebten Gefühle zu reflektieren und Wege zu finden, diese Erkenntnisse für die gemeinsame Alltagsbewältigung zu nutzen. Eine Krebserkrankung ist für die gesamte Familie eine enorme physische und psychische Belastung, doch gerade für die Angehörigen und insbesondere die Kinder gibt es kaum Hilfsangebote. Das Thema Krebs ist allgegenwärtig und belastet die Beziehungen. Die erkrankten Mütter sind hin- und hergerissen zwischen Angst und Erschöpfung sowie dem Gefühl, stark sein zu müssen. Viele Töchter neigen ebenfalls dazu, ihre Gefühle für sich zu behalten, um die Mutter nicht zusätzlich zu belasten. Diese Zeit ist für alleinerziehende Mütter und ihre Töchter besonders schwierig, denn die Angst vor dem Verlassen und Verlassenwerden ist bei diesen Familien besonders groß.

DAS WIRKT

Die Tanztherapie hilft Familien, wieder zueinander zu finden. Die Teilnehmenden lernen, sich ihre Gefühle und Ängste einzugestehen und gemeinsam die Krankheit und die Veränderungen im Familienleben zu verarbeiten. Eine wichtige Rolle spielen dabei auch der Austausch mit anderen Betroffenen beziehungsweise Angehörigen und das beruhigende Gefühl, mit seinen Ängsten nicht allein zu sein. Deshalb werden die Familien für Teile des Programms auch getrennt. Viele der Mädchen merken erst hier, wie gut es ihnen tut, sich austauschen zu können. Teilnehmende berichteten, dass sie durch die Teilnahme an der Tanztherapie endlich loslassen konnten – und dadurch auch wieder Nähe zum Partner zulassen können. Die Familienmitglieder nehmen die Gefühle und Wünsche des jeweils anderen bewusst wahr und fühlen sich selbst auch ernstgenommen. Die gemeinsame Zeit und der Austausch entlasten die Familien ungemein. Viele Teilnehmende erkennen auch, wie gut es tut, sich helfen zu lassen – und suchen sich im Anschluss weitere professionelle Unterstützung.

Gründungsjahr: 2008
 Start des Projekts: 2008

Einnahmen der Organisation (2014): 16.964 €
 Projektbudget (2014): 16.964 €

Mitarbeitende im Projekt: 7
 davon Ehrenamtliche/Honorarkräfte: 4/3

Projektstandort: Freiburg
 Reichweite: deutschlandweit
 Zielgruppe: Frauen mit Krebserkrankung und ihre Angehörigen



Wirkungspotenzial des Projekts

Ziele und Zielgruppen	★★★★★
Ansatz und Konzept	★★★★★
Qualitätsentwicklung	★★★★★

Leistungsfähigkeit der Organisation

Vision und Strategie	★★★★★
Leitung und Personalmanagement	★★★★★
Aufsicht	★★★★★
Finanzen und Controlling	★★★★★
Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit	★★★★★



Kontakt

RheinFlanke gGmbH
 Koelhoffstraße 2a
 50676 Köln
 +49 221 34091393
 www.rheinflanke.de

DAS PROJEKT

„Work for you“ macht Jugendliche mit Migrationshintergrund fit für die Ausbildung. Das Projekt kombiniert geschickt Sport mit individueller Beratung und Begleitung. Der Übergang von der Schule in den Beruf ist ein wichtiger, aber schwieriger Prozess, insbesondere für sozial benachteiligte Jugendliche aus Drittstaaten. Viele von ihnen haben einen niedrigen Schulabschluss, ihnen fehlen die Motivation ebenso wie soziale Kompetenzen, die für den Berufsalltag unerlässlich sind. „Work for you“ macht sich für diese Jugendlichen stark. Ausgerüstet mit einem Ball gehen die Mitarbeitenden auf Schulhöfe und Bolzplätze und motivieren Jugendliche zum Spielen. So lernen sich beide Seiten kennen; Vertrauen entsteht. Die Jugendlichen lernen nach und nach das Programm kennen, zu dem etwa Trainingslager, Azubi-Cups, Kletterworkshops und Betriebsbesichtigungen gehören. Auch Gespräche über die Zeit nach der Schule werden wichtiger. Die jungen Menschen erfahren von den festen und mobilen Beratungsstellen, wo sie sich nicht nur informieren, sondern auch individuell coachen lassen können, inklusive Unterstützung bei der Ausbildungsplatzsuche sowie Austausch über die eigenen Zukunftschancen. 2014 wurden 785 Jugendliche aus Drittstaaten erreicht.

DAS WIRKT

Die RheinFlanke hat mit „Work for you“ ein vorbildliches Beispiel dafür geschaffen, wie sozial benachteiligte Gruppen mithilfe eines ganzheitlichen Unterstützungsangebots an die Gesellschaft herangeführt werden können. Der Schlüssel liegt im Vertrauen, das in der Anfangszeit entsteht. Es legt die Basis dafür, dass sich die Jugendlichen für weitere Maßnahmen und Themen öffnen. Der Sport mit seinen kleinen und großen Erfolgserlebnissen hilft darüber hinaus, die negative Grundhaltung der Jugendlichen zu durchbrechen. Und er gibt einen Rahmen zum Einüben wichtiger Sozialkompetenzen: Die Jugendlichen müssen sich mit Regeln auseinandersetzen, sich einbringen, Kompromisse aushandeln und Ausdauer zeigen. Das Konzept geht auf. Die Jugendlichen sind selbständiger und selbstbewusster geworden und gehen die Ausbildungssuche viel entschlossener an. Sie lernen, Verantwortung für die eigene Zukunft zu übernehmen, und glauben an sich. Viele von ihnen haben Lust bekommen, sich über die eigenen beruflichen Perspektiven Gedanken zu machen und sich – oftmals sehr erfolgreich – um einen Ausbildungsplatz zu bemühen.

Gründungsjahr: 2006
 Start des Projekts: 2012

Einnahmen der Organisation (2013): 1.413.768 €
 Projektbudget (2013): 475.520 €

Mitarbeitende im Projekt: 24
 davon Ehrenamtliche: 5

Projektstandort: Köln, Berlin, Leipzig
 Reichweite: regional, bundesweit

Zielgruppe: Jugendliche (14 bis 18 Jahre) mit Migrationshintergrund



Wirkungspotenzial des Projekts

- Ziele und Zielgruppen ★★★★★
- Ansatz und Konzept ★★★★★
- Qualitätsentwicklung ★★★★★

Leistungsfähigkeit der Organisation

- Vision und Strategie ★★★★★
- Leitung und Personalmanagement ★★★★★
- Aufsicht ★★★★★
- Finanzen und Controlling ★★★★★
- Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit ★★★★★

WEITERE SPORT- UND BEWEGUNGS- PROJEKTE MIT WIRKT-SIEGEL



PHINEO-Themenreport
„Ungehindert inklusiv! Report
über wirkungsvolle Projekte
im Bereich Inklusion“



PHINEO-Themenreport
„Fit und fröhlich
– Gesundheitsförderung für
junge Menschen“



**Barrierefreie und Integrative
Gruppen**, Turnverein Schiefbahn
1899 e.V., *Willich* (3/2014)



**bemil – Spielraum mit beson-
derem Angebot**,
SpielLandschaftStadt e.V.,
Bremen (6/2009)



Eine Bewegungswelt für alle,
Landesverband für körper- und
mehrfachbehinderte Menschen
Schleswig-Holstein e.V.,
Kiel (3/2014)



Fit & Gut drauf!,
Kultur & Spielraum e.V.,
München (6/2009)



„**Ich will da rauf!**“,
„Ich will da rauf!“ e.V.,
München (3/2014)



KIKS UP, Förderverein SV
Schwalheim Jugend und Kultur
e.V., *Bad Nauheim* (6/2009)



**Inklusive Voltigier- und Reit-
gruppen**, Kinderhilfe e.V. in
Rhein Hessen und Vorderpfalz,
Ludwigshafen (3/2014)



KiSS – Die Kindersportschule,
Sportverein Wacker Burghausen
e.V., *Burghausen* (6/2009)



PHINEO-Themenreport
„Hartz geklingelt?
Jugendlichen echte Berufs-
perspektiven schaffen“



Work and Box Company,
HAND IN gemeinnützige AG,
Taufkirchen (12/2012)

→ Diese und weitere wirkungsvolle Projekte aus ver-
schiedenen Themenfeldern wie Inklusion, Berufsvorberei-
tung oder Demenz finden Sie auf www.phineo.org

HERZLICHEN DANK!

Die PHINEO gAG bedankt sich herzlich bei allen Beteiligten, die an der Erarbeitung des Themenreports „Mit Sport mehr bewegen!“ mitgewirkt haben. Dieser Report und die dazugehörigen Porträts wären ohne die fachliche Expertise und Begleitung durch eine Vielzahl von Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis nicht möglich gewesen:

Prof. Dr. Sebastian Braun Humboldt-Universität Berlin, Institut für Sportwissenschaft und Forschungszentrum Bürgerschaftliches Engagement

Prof. Dr. Ulrike Burrmann Technische Universität Dortmund, Institut für Sport und Sportwissenschaft

Prof. Dr. Erin Gerlach Universität Potsdam, Department für Sport- und Gesundheitswissenschaften

Prof. Dr. Gunter A. Pilz Universität Hannover, Leiter der Kompetenzgruppe „Fankulturen und Sport bezogene Soziale Arbeit (KoFaS)“

Boris Rump Deutscher Olympischer Sportbund, Referent Bildung und Olympische Erziehung

Martin Schönwandt Deutsche Sportjugend, Geschäftsführer

Prof. Dr. em. Bernd Seibel Evangelische Hochschule Freiburg, Vorsitzender Isibindi e. V., Freiburg

Auch bei den Mitgliedern der Empfehlungskommission bedanken wir uns herzlich:

Heiko Held Henkel AG & Co. KGaA, Düsseldorf

Dr. Dirk Scheffler e-fect dialog evaluation consulting eG, Trier

Mirjam Schwink Baden-Württembergische Bank, Stuttgart

Johanna von Hammerstein Bürger-Stiftung Hamburg

Für das Einbringen der themenspezifischen Expertise in die Empfehlungskommission danken wir:

Prof. Dr. Mone Welsche Katholische Hochschule Freiburg, Professur für Entwicklungsförderung im Kindes- und Jugendalter



DIE PHINEO-METHODE: ANALYSE MIT HERZ UND VERSTAND

Analyse des Themenfelds
mit seinen Herausforderungen
und Besonderheiten

Analyse der Organisation
auf ihre Leistungsfähigkeit

Analyse des Projekts
im Themenfeld auf
sein Wirkungspotenzial

Integration, Umweltbildung, Demenz – gesellschaftliches Engagement ist unglaublich vielfältig. Um das Wirkungspotenzial einzelner Projekte adäquat einschätzen zu können, ist es wichtig, auch die jeweiligen Rahmenbedingungen, Herausforderungen und AkteurInnen zu kennen. Deshalb nehmen wir ausgewählte Themenfelder genauer unter die Lupe und analysieren Projekte, die hier aktiv sind. Projekte,

die bei der PHINEO-Analyse überzeugen können, zeichnet PHINEO mit dem Wirkt-Siegel aus. Die Teilnahme am Analyseverfahren ist für die gemeinnützigen Organisationen kostenfrei.

Die PHINEO-Analyse ist keine Evaluation, die konkrete Wirkungen misst. Mit unserer Analyse überprüfen wir vielmehr das Wirkungspotenzial eines gemeinnützigen Projekts. Wir wollen wissen: Sind die Voraussetzungen dafür gegeben, dass diese Organisation mit diesem Projekt gesellschaftliche Wirkungen entfalten kann?

Das Besondere an der PHINEO-Analyse ist ihr ganzheitlicher Ansatz. Wir bewerten nicht einzelne Daten und Fakten, sondern betrachten immer das Gesamtbild: Wir ziehen qualitative und quantitative Informationen aus unterschiedlichen Quellen heran, prüfen bisher erbrachte Leistungen ebenso wie die Entwicklungsfähigkeit der Organisationen in der Zukunft – und betrachten all diese Informationen vor dem Hintergrund des jeweiligen Engagementfelds, in dem die Organisationen mit ihren Projekten aktiv sind.

DIE KRITERIEN DER PHINEO-ANALYSE

Im Zentrum der PHINEO-Analyse steht immer ein einzelnes konkretes Projekt. Nur so können wir dessen Wirkungslogik im Detail nachvollziehen und analysieren, ob es dafür geeignet ist, wirksam zur Lösung eines spezifischen gesellschaftlichen Problems beizutragen. Die Einschätzung des Wirkungspotenzials des Projekts erfolgt über folgende Hauptkriterien:

● Ziele und Zielgruppen

● Ansatz und Konzept

● Qualitätsentwicklung

Hinter jedem wirkungsvollen Projekt steht jedoch auch immer eine starke Organisation. Und beide müssen zueinander passen. Die Einschätzung der Leistungsfähigkeit der Organisation erfolgt über die folgenden Hauptkriterien:

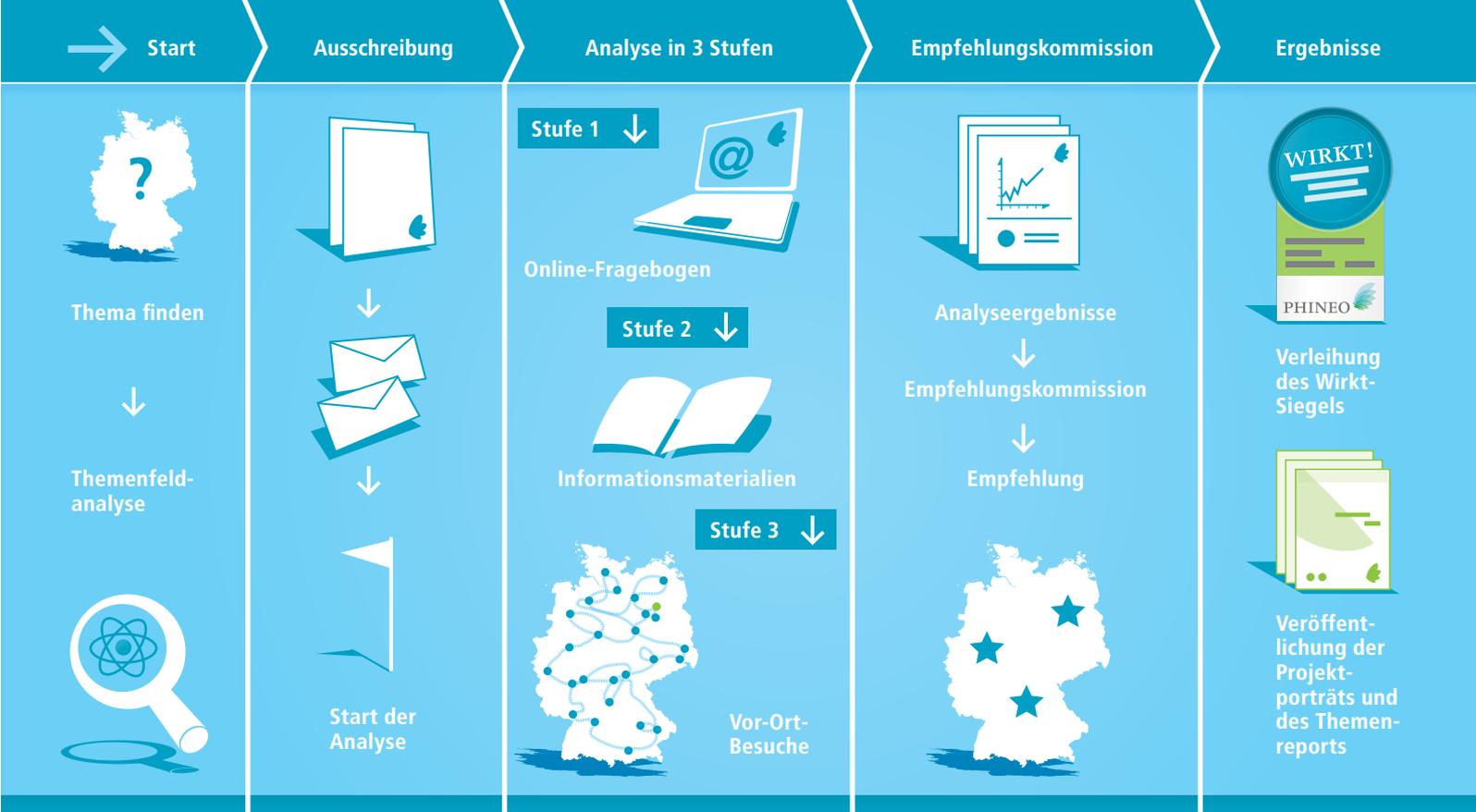
● Vision und Strategie

● Leitung und Personalmanagement

● Aufsicht

● Finanzen und Controlling

● Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit



IN VIER SCHRITTEN ZUM WIRKT-SIEGEL

Die Auszeichnung mit dem Wirkt-Siegel von PHINEO setzt das erfolgreiche Durchlaufen aller Analysestufen voraus. Im ersten Schritt geben die Organisationen via Online-Fragebogen Auskunft über ihre Aktivitäten und Projekte sowie zu ihrer Gemeinnützigkeit. Erfüllt das Projekt die PHINEO-Anforderungen, sendet die Organisation im nächsten Schritt Informationsmaterialien an PHINEO, darunter die Satzung, Jahresberichte, Finanzinformationen und Berichte über ihre inhaltliche Arbeit. Diese werden vom Analyseteam ausgewertet und anhand der Kriterien beurteilt. Auf der nächsten Stufe machen sich die PHINEO-AnalystInnen bei einem Besuch vor Ort ein Bild von der gemeinnützigen Organisation. Ist das Team insgesamt von der Arbeit der Organisation überzeugt, schlägt es das Projekt der Empfehlungskommission vor. Die dort versammelten externen ExpertInnen entscheiden abschließend darüber, welche Organisationen und Projekte empfohlen werden und das Wirkt-Siegel erhalten.

THEMENREPORTS ALS ORIENTIERUNG

Unser gesammeltes Wissen aus einer Themenfeldanalyse bündeln wir in sogenannten Themenreports. Die Publikation gibt einen intensiven Einblick in das jeweilige Thema – von der Beschreibung der konkreten Herausforderung über die Darstellung verschiedener Lösungsansätze bis hin zu praktischen Tipps, um wirksame Projekte identifizieren und bestmöglich unterstützen zu können. Wir möchten GeldgeberInnen zeigen, wie vielfältig das Engagement sein kann, und sie ermutigen, in Wirkung zu investieren. Dafür liefern wir ihnen eine Grundlage. Im Themenreport stellen wir alle Wirkt-Siegel-Träger in einem eigenen Projektporträt vor. Soziale InvestorInnen können darüber hinaus auf www.phineo.org in unserem Portfolio ausgezeichnete Projekte stöbern. Alle Themenreports und Projektporträts können kostenlos auf www.phineo.org heruntergeladen werden.

Eine ausführliche Darstellung der Methode finden Sie im Handbuch „Engagement mit Wirkung“ auf: www.phineo.org

LEGENDE

herausragend:



sehr gut:



gut:



akzeptabel:



entwicklungsbedürftig:



unzureichend:



LITERATUR- VERZEICHNIS

Braun, Sebastian, Freiwilliges Engagement von Jugendlichen im Sport. Eine empirische Untersuchung auf Basis der Freiwilligensurveys von 1999 bis 2009, Köln 2013

Brettschneider / Kleine (Hrsg.), Jugendarbeit in Sportvereinen: Anspruch und Wirklichkeit, Eine Evaluationsstudie, Schorndorf 2002

Breuer / Feiler, Sportvereine in Deutschland – ein Überblick. Sportentwicklungsbericht 2013/2014. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland, Köln 2014

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.), Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009, Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999 – 2004 – 2009, Berlin 2010

Bundesministerium des Innern / Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, Interkulturelle Öffnung im Sport. Praxistipps für Verbände, Vereine, Aktive und Interessierte, Niestetal 2009

Bundesverband Deutscher Stiftungen (Hrsg.), Stark im Geben: Stiftungen im Sport, Stiftungsreport, Berlin 2015

Deutsche Sportjugend (dsj) (Hrsg.), Eine Frage der Qualität: Persönlichkeits- und Teamentwicklung im Kinder- und Jugendsport, Frankfurt am Main 2005

Deutscher Behindertensportverband e.V., Index für Inklusion im und durch Sport. Ein Wegweiser zur Förderung der Vielfalt im organisierten Sport in Deutschland, Frechen 2014

Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB) (Hrsg.), Ehrenamt & Freiwilliges Engagement im Sport, Frankfurt am Main 2015

Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB) (Hrsg.), Bestandserhebung 2014, Frankfurt am Main 2014

Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB) (Hrsg.), Sport gestaltet Gesellschaft, Schriftenreihe Sportentwicklung des DOSB Band 2, Hamburg 2014

Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB) (Hrsg.), Sport im Verein – ein Handbuch, Schriftenreihe Sportentwicklung des DOSB Band 1, Hamburg 2011

Gerlach / Brettschneider, Aufwachsen mit Sport. Befunde einer 10-jährigen Längsschnittstudie zwischen Kindheit und Adoleszenz, Aachen 2013

Holtappels / Klieme / Rauschenbach / Stecher (Hrsg.), Ganztagschule in Deutschland. Ergebnisse der Ausgangserhebung der „Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen“ (StEG), Weinheim und München 2007

Krimmer / Priemer, ZiviZ-Survey 2012: Zivilgesellschaft verstehen (Abschlussbericht), Berlin 2013

Neuber, Nils, Informelles Lernen im Sport: Beiträge zur allgemeinen Bildungsdebatte, Wiesbaden 2010

Pilz, Gunter A., Sport, Fair-Play und Gewalt. Beiträge zu Jugendarbeit und Prävention im Sport, in: Kuhlmann / Pilz (Hrsg.): KoFaS Schriftenreihe Band 1, Hildesheim 2013

Schmidt / Neuber / Rauschenbach / Brandl-Bredenbeck / Süßenbach / Breuer (Hrsg.), Dritter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht, Schorndorf 2015

Schmidt / Zimmer / Völker, Zweiter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht, Schorndorf 2008

Seibel, Bernd, Bildung und Erziehung in Vereinen und Verbänden: Grundlagen und Haltungen für die Kinder- und Jugendarbeit der ehrenamtlichen Pädagogen, Schorndorf 2010

Techniker Krankenkasse (Hrsg.), Beweg Dich, Deutschland! Studie zum Bewegungsverhalten der Menschen in Deutschland, Hamburg 2013

Welsche / Seibel / Nikolai (Hrsg.), Sport und Soziale Arbeit in der Zivilgesellschaft: Tagungsband zur gleichnamigen Tagung am 27. und 28. September 2012 in Bad Boll, Hamburg 2013

World Health Organization (WHO), Global Recommendations on Physical Activity for Health, Genf 2010

Zajonc / Pilz, Wenn Sport als Mittel eingesetzt wird, in: Kuhlmann, Detlef (Hrsg.): Sport, Soziale Arbeit und Fankulturen, Hildesheim 2014, S. 63 ff.

IMPRESSUM

1. Auflage, September 2015
© PHINEO, Berlin

Für inhaltliche Fragen zu diesem Themenreport steht Ihnen gern zur Verfügung:
Doreen Kubek,
Kontakt: Doreen.Kubek@phineo.org
Benjamin von der Ahe,
Kontakt: Benjamin.vonderAhe@phineo.org

Hauptverantwortung: Dr. Philipp Hoelscher
Analyse: Doreen Kubek und Benjamin von der Ahe (verantwortliche AnalystInnen), Dr. Andreas Schmidt, Jonathan Przybylski, Tiffany Ischinger, Dr. Zoë Felder, Benjamin Fraaß, Wiebke Gülcibuk, Florian Hinze, Franz-Martin Schäfer, Anja Schulz, Susanne Spenn, Caroline Wetzke

Redaktion: Annett Zühlke, Florian Hinze, Franziska Silbermann
Gestaltung & Illustration: Stefan Schultze
Druck: DBM Druckhaus Berlin-Mitte GmbH

Bildnachweise

S. 1 – Titel, 22, 45: IcanDo e.V.
S. 2, 14, 20, 60: PHINEO gemeinnützige AG / Stefan Schultze
S. 3: PHINEO gemeinnützige AG / Yvonne Dickkopf
S. 6, 49: step stiftung
S. 34: Innovative Sozialarbeit e.V.
S. 35: Idealverein für Sportkommunikation und Bildung e.V.
S. 36: Straßenkinder e.V.
S. 37: IG Initiativgruppe e.V.
S. 38: Zweikampfverhalten e.V.
S. 39: Deutsche Soccer Liga e.V.
S. 40: KICKFAIR e.V.
S. 41: LitCam gemeinnützige GmbH
S. 42: Paul-Kraemer-Haus gGmbH
S. 43: ESTAruppin e.V.
S. 44: Sportkreis Stuttgart e.V.
S. 46: Sport-Verein „Werder“ von 1899 e.V.
S. 47: TSG Reutlingen 1843 e.V.
S. 48: kein Abseits! e.V.
S. 50: M.O.B.I.L.I.S. e.V. / Stehle
S. 51: Sportclub Heuchelhof e.V. Würzburg
S. 52: Deutsche Herzstiftung e.V.
S. 53: Stiftung Gesellschaft macht Schule gGmbH
S. 54: Tanztherapie nach Krebs e.V.
S. 55: RheinFlanke gGmbH
S. 56: Turnverein Schiefbahn 1899 e.V., Landesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen Schleswig-Holstein e.V., „Ich will da drauf!“ e.V., Kinderhilfe e.V. in Rheinhessen und Vorderpfalz, HAND IN gemeinnützige AG, SpielLandschaftStadt e.V., Kultur & Spielraum e.V., Förderverein SV Schwalheim Jugend und Kultur e.V., Sportverein Wacker Burghausen e.V.

Kontakt

PHINEO gAG
Anna-Louisa-Karsch-Straße 2
10178 Berlin
+49 30 520065400
+49 30 520065403
info@phineo.org
www.phineo.org



Dieser Themenreport enthält Projektporträts der von PHINEO empfohlenen Organisationen und Projekte. Die Informationen zu den Organisationen basieren auf deren eigenen Angaben. Eine vollständige Überprüfung dieser Angaben ist trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrollen durch PHINEO nicht möglich. PHINEO übernimmt daher keine Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Informationen. Gleiches gilt für die zukünftige Entwicklung von Projekten und Organisationen. Finanzielle Investitionen erfolgen in jedem Fall auf eigenes Risiko. Eine rechtliche Verpflichtung von PHINEO aufgrund der Bereitstellung der Informationen besteht nicht. Ansprüche gegen PHINEO, die auf die Nutzung der veröffentlichten Inhalte und besonders die Nutzung fehlerhafter und unvollständiger Informationen zurückgeführt werden, sind ausgeschlossen.

Nutzungshinweis

Sie möchten die Publikation ganz oder teilweise nutzen? Bitte fragen Sie uns, wir antworten gern!

PHINEO Downloads



Die PHINEO-Themenreports und -Ratgeber sind für Sie kostenlos als PDF auf www.phineo.org/publikationen zum Download erhältlich.





„Sport kann eine wichtige Rolle für die Verbesserung des Lebens jedes Einzelnen spielen, ja nicht nur des Einzelnen, sondern von ganzen Gesellschaften.“

Kofi Annan, früherer UN-Generalsekretär
und Friedensnobelpreisträger

GUTES NOCH BESSER TUN – DAFÜR SETZT SICH PHINEO EIN.

PHINEO ist ein gemeinnütziges Analyse- und Beratungshaus für wirkungsvolles gesellschaftliches Engagement. Ziel ist es, die Zivilgesellschaft zu stärken. Mit Wirkungsanalysen, einem kostenfreien Spendensiegel,

Publikationen, Workshops und Beratung unterstützt PHINEO gemeinnützige Organisationen und InvestorInnen wie Stiftungen oder Unternehmen dabei, sich noch erfolgreicher zu engagieren. www.phineo.org

PHINEO IST EIN BÜNDNIS STARKER PARTNERINNEN

HauptgesellschafterInnen



GesellschafterInnen



Ideelle GesellschafterInnen



Strategische PartnerInnen

- CSI – Centrum für soziale Investitionen und Innovationen
- Deutscher Spendenrat
- Stiftung Charité

Förderin

- Warth & Klein Grant Thornton AG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft